Ausgabe 3/2025
waldverband-ooe.at

Waldverband*aktuell*

Infomagazin für aktive Waldbewirtschaftung

Geschätzte Mitglieder!

Franz Kepplinger
Obmann BWV OÖ

Wenn in den nächsten Wochen oder Monaten kein politisches Wunder mehr geschieht, dann wird per 1. Jänner 2026 die EU-Entwaldungsverordnung in der jetzigen Ausgestaltung in Kraft treten. Alle Versuche und sachlichen Einwände sind jedenfalls bis jetzt gescheitert. Die EU-Kommission hat inzwischen die Liste der Risiko-Einstufung der einzelnen Länder veröffentlicht. Bei den Ländern mit sehr hohem Entwaldungsrisiko sucht man vergeblich jene Länder wie Brasilien oder Venezuela, die in der Argumentation zur Verordnung immer wieder als Grund zum Schutz des Regenwaldes angegeben wurden. Die EU hat mit der Bekanntgabe der Liste eingestanden, dass das wünschenswerte Ziel, den Regenwald zu schützen, mit der EUDR vermutlich nicht möglich ist. Man ist aber bis jetzt nicht bereit, die bürokratischen Hürden ohne ökologischen Mehrwert der heimischen Betriebe wieder abzuwenden. Wenn die EUDR in der jetzigen Form in Kraft tritt, dann wünsche ich mir zumindest bei der nationalen Umsetzungsverordnung eine Portion Mut und Kreativität. Die Bewirtschaftung unserer Wälder ist über Generationen nachhaltig und nicht selten kommen internationale Delegationen, um sich ein Bild unserer Forstwirtschaft zu machen. Bei pragmatischer österreichischer Umsetzung der Verordnung sollte das Risiko der Behörden daher auch überschaubar bleiben. Ich wünsche trotzdem allen einen schönen, schadholzarmen Sommer und lassen wir uns trotz aller Herausforderungen die Freude an der Forstwirtschaft nicht nehmen!

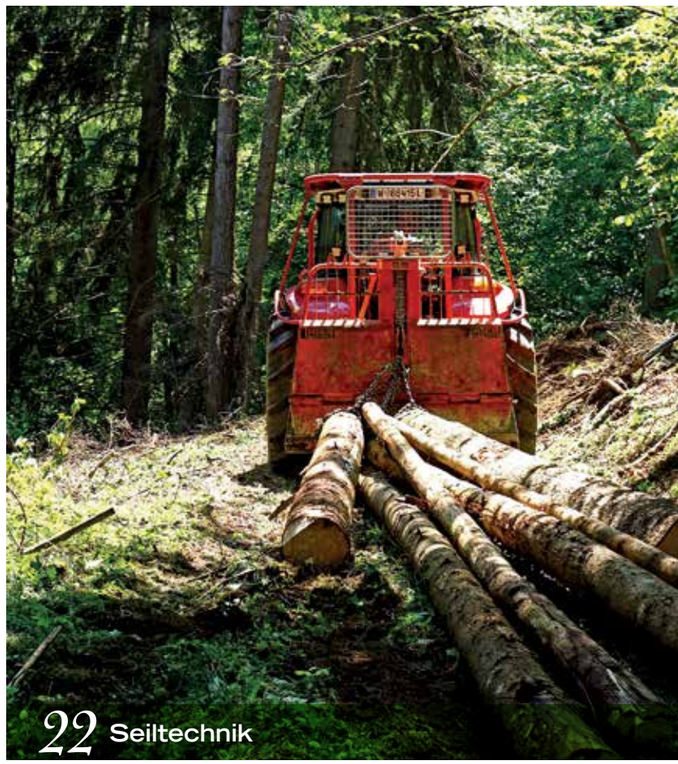
Franz Kepplinger

Titelfoto: Die Seilwinde ist und bleibt ein zentrales Arbeitsmittel im bäuerlichen Kleinwald. Moderne Systeme und technische Neuerungen setzen heute neue Maßstäbe in puncto Effizienz, Ergonomie und Arbeitssicherheit.

Foto: FAST Ossiach/M. Huber

Zu Gunsten der einfacheren Lesbarkeit wird in manchen Beiträgen auf eine gendergerechte Formulierung verzichtet. Alle in der Zeitung „Waldverband aktuell“ verwendeten personenbezogenen Bezeichnungen gelten gleichermaßen für Personen weiblichen als auch männlichen Geschlechts.

Impressum: Medieninhaber und Herausgeber: Waldverband OÖ, 4021 Linz, Auf der Gugl 3, Tel.: 0732/655061-0, Fax 0732/655061-900, E-Mail: bwv@waldverband-ooe.at, Home: www.waldverband-ooe.at, DVR: 0701904, ZVR-Zahl: 744438815;
Ländliches Fortbildungsinstitut Österreich, Schauflergasse 6, 1014 Wien; www.lfi.at
Redaktion: Dipl.- Ing. (FH) Andreas Hofbauer; Layout: Ofö. Ing. Michael Kern; Druck: Universitätsdruckerei Klampfer; Papier: PEFC, My Nova matt 80g; Auflage: 32.377 Stück
Allfällige Adressänderungen geben Sie bitte beim jeweiligen Landeswaldverband (Kontakt siehe Impressum) bekannt.
Redaktionsschluss für die Ausgabe 4/2025 ist der 15. September 2025



Waldverband Oberösterreich
4 Rege Holznachfrage zu Sommerbeginn
Borkenkäferkontrolle mit „Juwelensuche“ verbinden!
6 GUUTE Bäume-Projekt schlägt Wurzeln
8 Erfolgsgeschichte – Laub-Mischwald in OÖ
28 Holzverwendung aus dem Wald der Zukunft
29 Termine

Thema
9 Aktive Waldbewirtschaftung und Einkommen sichern

Wald & Wirtschaft
10 Wissenschaft trifft Praxis im Projekt Winalp21
12 Der Waldverband: Eine Stütze in Katastrophenfällen
18 Weitverband bei Fichte – ist das alles Cx?
20 Unsere Wälder sind mehr als nur Bäume
24 Wo der steirische Plenterwald Zukunft hat – Teil 1

Wald & Sicherheit
14 Was passiert, wenn es passiert?

Holz & Markt
16 Erstes Halbjahr über Vorjahr – und Erwartungen
17 Hohe Erntekosten stützen Industrieholzpreise

Wald & Technik
22 Seiltechnik in der Holzbringung

26 Aus den Bundesländern

Wald & Politik
30 Entwaldungsverordnung (EUDR) – aktuell

Holzklopfer
31 EUDemaskierungsRunde

Mit Unterstützung von Bund, Ländern und Europäischer Union
Bundesministerium Nachhaltigkeit und Tourismus
LE 14-20

Bezieht sich ausschließlich auf bildungsrelevante Beiträge in der Zeitung.

Foto: Waldverband OÖ

Rege Holznachfrage zu Sommerbeginn

Die geringen Rundholzlager der Sägeindustrie am Beginn der Sommermonate gewähren für die nächsten Wochen eine rasche Abwicklung von anfallenden Schadholzmengen und bieten zusätzlich Platz für Normalnutzungen.

DAS Ausbleiben (zumindest bis Ende Juni) der scheinbar schon fix eingeplanten Schadholzmengen hat für viele Sägewerke zu einem unerwarteten Versorgungsengpass geführt. Die Nutzungseinschränkungen aber auch die verzögerte Borkenkäferentwicklung aufgrund der schlechten Witterung im Mai haben das hohe Rundholzaufkommen in den ersten vier Monaten abrupt abbrechen lassen. Auch in den angrenzenden Ländern ist die Situation ähnlich, daher hat sich die Rundholzversorgung der Sägeindustrie so rasch reduziert.

Aktueller Holzmarkt

Die Preise für Sägerundholz sind im Laufe des zweiten Quartals erhöht worden und mit Beginn des dritten Quartals wurden die Preise überwiegend verlängert oder angepasst. Die Sägerundholzpreise für Fichte, BC-Qualität ab einem Mittendurchmesser von 20 cm befinden sich aktuell bei rund 111,00 bis 114,00 Euro netto pro Festmeter und einzelne Abnehmer zahlen für benötigte Längenausformungen einen Bonus. Der Großteil der Verträge wurde aber nur bis Ende August preislich fixiert. Die Längenausformungen variieren derzeit sehr stark, daher ist vor der Schlägerung eine Abstimmung mit dem Waldhelfer wichtig.

Die Marktlage bei Nadel- und auch Laubindustrieholz hat sich entspannt. Der Absatz von Industrieholz erfolgt derzeit zeitnahe. Daher wird empfohlen, gezielt auch Industrieholzsortimente auszuformen! Dadurch kann der Energieholzanteil wesentlich reduziert werden, was bei der aktuell schwierigen Absatzlage von Waldhackgut dringend notwendig ist. Die Industrieholzpreise befinden sich aktuell bei 74,00 bis 80,00 Euro netto pro Atro-Tonne.

Nutzungsempfehlungen

Die gute Nachfrage bietet aktuell einen passenden Rahmen, um befallene Käferbäume aber auch gefährdete (vorgeschädigte) Bäume jetzt rasch aufzuarbeiten und zu vermarkten. Aufgrund der Marktsituation sind aber auch zusätzlich normale Holznutzungen in den nächsten Wochen zu empfehlen. Jedoch sind jetzt – in der Vegetationszeit – nur Nutzungen, welche flächig erfolgen (z.B. Räumung von Altbeständen) oder bei denen der verbleibende Bestand nicht beschädigt werden kann, sinnvoll. Eine rasche und zeitnahe Abwicklung ist derzeit gegeben, trotzdem ist speziell in der Vegetationszeit eine Abstimmung mit dem Waldhelfer vor der Schlägerung dringend notwendig.

Immer mehr Einsätze erfolgen maschinell mit Harvester oder im Steilgelände mit Seilbahnen und dazu bedarf es einer zeitgerechten Planung. Die Einsatzorganisation übernimmt gerne Ihr Waldhelfer, eine frühe Voranmeldung mit flexiblem Produktionszeitraum ist für die Absatzoptimierung empfehlenswert. Daher soll bereits möglichst bald das Abstimmungsgespräch bzw. die Planung mit Ihrem Waldhelfer für Nutzungen im Spätsommer und Herbst erfolgen.

EUDR – Nationales Tool für die Umsetzung

Sofern sich die aktuelle Rechtslage nicht mehr ändert, tritt die Umsetzungspflicht der Entwaldungsverordnung (EUDR) ab 31. Dezember 2025 für alle Waldbesitzer:innen in Kraft. Laut der Verordnung gelten Waldbesitzer:innen als Marktteilnehmer. Jeder Marktteilnehmer muss sich im EUDR-Informationssystem registrieren und für jede geplante Nutzung oder für einen Nutzungszeitraum eine Referenznummer generieren. Die Referenznummer begleitet die Erzeugnisse entlang der Lieferkette und muss daher vor jeder Lieferung dem Käufer übermittelt werden.

Für Waldbesitzer:innen wird in gleicher Form wie für die Bereiche Rinder und Soja seitens des Bundesministeriums (BMLUK) zur leichteren Abwicklung der EUDR-Anforderungen ein „nationales Tool“ programmiert und dies soll den Waldbesitzern:innen ab Ende September zur Verfügung stehen. Sobald die genaue Funktionalität bekannt ist, wird es umfassende Informationen geben. In der Zwischenzeit ist dringend anzuraten, sofern Sie noch keinen E-AMA oder ID-Austria-Einstieg besitzen, diesen einzurichten. Denn der Einstieg ins nationale Tool wird nur entweder über E-AMA oder ID-Austria erfolgen können. Dies wird für alle Waldbesitzer:innen eine bedeutende Umstellung, da die digitale Erfassung der geplanten Holznutzung **vor** dem Holzverkauf (Inverkehrbringen des Holzes) erforderlich ist.

GF Dipl.-Ing. (FH) Andreas Hofbauer
Waldverband Oberösterreich
E-Mail: andreas.hofbauer@waldverband-ooe.at

Borkenkäferkontrolle mit „Juwelensuche“ verbinden!

Äußeres Erscheinungsbild einer submissionstauglichen Lärche. Foto: BWV OÖ

WIE in den vorangegangenen Jahren planen wir im Dezember in Laakirchen bereits die 5. Nadel-Wertholzsubmission. Letzte Saison haben wir mit einer Angebotsmenge von 977 Festmetern beziehungsweise 739 Losen die Lagerkapazität beinahe ausgeschöpft. Um die kommende Versteigerung ebenso zufriedenstellend abzuhalten, bedarf es einer guten Planung und Abstimmung der Anlieferungen.

Borkenkäferkontrolle

Die Borkenkäferkontrollgänge, welche im Sommer regelmäßig durchgeführt werden sollen, bieten Gelegenheit vielversprechende Stämme zu finden und diese für die Nadel-Wertholzsubmission zu kennzeichnen. Submissionstaugliche Stämme sind vollholzig, geradschaftig und haben mindestens auf den ersten 5 Metern eine nahezu fehlerfreie Mantelfläche. Die Bäume weisen idealerweise einen Brusthöhendurchmesser von mindestens 60 cm auf. Diese Stämme merkt man sich für geplante Herbstnutzungen vor und meldet diese beim örtlichen Waldhelfer. Wichtig ist, dass diese Bäume außerhalb der Saftzeit geschlägert werden müssen, um Verfärbungen und Insektenbefall so gut wie möglich hintanzuhalten. Ob die ausgewählten Stämme tatsächlich für die Versteigerung geeignet sind, lässt sich erst nach der Fällung beurteilen, wenn man die inneren Merkmale Farbe, Buchs und Jahrringaufbau feststellen kann. Unsere Waldhelfer unterstützen Sie von der Auswahl über die Holzernte bis zum Abtransport zum Submissionsplatz.

Baumarten und Ausformung

Die bisherigen Nadel-Wertholzsubmissionen haben gezeigt, dass vor allem Lärchen und Tannen mit entsprechenden Qualitäten und Dimensionen besonders nachgefragt sind. Aber auch die Hauptbaumart Fichte wird aus heutiger Sicht wieder zufriedenstellend vermarktet werden können. Leider haben wir für die anderen in Oberösterreich vorkommenden Nadelhölzer (noch) nicht die passenden Abnehmer gefunden, so dass wir von Anlieferungen der Baumarten Kiefer und Douglasie abraten. Bei diesen Baumarten passt die Relation zwischen Organisationsaufwand und zu erwartendem Erlös nicht zusammen. Die Auswertungen der bisherigen Nadel-Wertholzsubmissionen haben gezeigt, dass Stämme mit mindestens 4 Metern Länge und einem Mittendurchmesser von mehr als 50 cm am besten nachgefragt wurden. Nadelwertholz wird usancenkonform in Halbmeterschritten gemessen, das Übermaß muss nach den Submissionsbedingungen bei den Blochen 1 % der Nennlänge, jedoch mindestens 10 cm betragen. Der Rindenabzug wird nach tatsächlicher Rindenstärke durchgeführt. Die Stämme werden am Platz nachvermessen, das Messergebnis ist auch das Verrechnungsmaß. Die Optik bei der Aufbereitung der Hölzer trägt wesentlich zu einem zufriedenstellenden Erlös bei. Für die Submission ausgewählte Stämme können auch mit Wurzelanlauf angeliefert werden. Ein „Gesundschneiden“ der Stämme sollte nur in Ausnahmefällen durchgeführt werden. Jeweils ein gerader Schnitt an den Stirnflächen verbessert das Erscheinungsbild des Holzes enorm. Am Submissionsplatz werden keine Manipulationsarbeiten durchgeführt.

Organisation

Die Teilnahmekosten setzen sich aus den Transportkosten, welche bei der letzten Versteigerung bei ca. 20 Euro pro Festmeter lagen, sowie einer einmaligen Teilnahmegebühr von 5 Euro und der Lagertangente von 15 Euro pro Festmeter zusammen. Die Organisationskosten werden bei der Gutschrift direkt vom Verkaufserlös abgezogen. Die Anlieferung der Wertholzbloche zur 5. Nadel-Wertholzsubmission in Oberösterreich wird zwischen Ende Oktober bis spätestens Mitte November möglich sein, der Versteigerungstag ist voraussichtlich Montag, der 1. Dezember 2025. Nähere und laufende Informationen werden im BWV-Portal und auf der Homepage des Waldverbandes OÖ bekanntgegeben.

Kontakt
Martin Riedl
E-Mail: martin.riedl@waldverband-ooe.at

Waldlehrinsel Puchberg bei Wels – insgesamt sind bereits 37 Waldlehrinseln in OÖ entstanden.

Die Kinder sind mit „Feuereifer“ dabei.

Namensplakette und Verbissschutz dürfen nicht fehlen. Fotos (4): Hinterberger/BWV OÖ

GUUTE Bäume-Projekt schlägt *Wurzeln*

Und das ist auch gut so! Im nachfolgenden Artikel stellen wir das Projekt „GUUTE Bäume“ vor, welches aus unserer Sicht rundum gelungen ist und eine echte Win-Win-Situation darstellt. Was ist aber nun die Idee hinter dem Projekt „GUUTE Bäume“ und wie sehen Waldlehrinseln in der Praxis aus?

MAG. R. HINTERBERGER / BWV OÖ

Die Idee hinter den Waldlehrinseln ist gleichsam einfach und genial. „GUUTE Bäume“ ist ein oberösterreichisches Aufforstungsprojekt, bei dem gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern aus oberösterreichischen Volksschulen Waldflächen mit klimafitten Baumarten fachgerecht aufgeforstet werden. Die uns nachfolgende Generation pflanzt somit ihren eigenen klimafitten Wald der Zukunft! Naturkatastrophen, Klimaerwärmung, aber auch Nachhaltigkeit sind Themen, die uns alle täglich begleiten. Gerade dem heimischen Wald setzen die Folgen der Klimaveränderung massiv zu und wir alle sind hier und jetzt gefordert, die richtigen Maßnahmen zu ergreifen, um den Wald für unsere Nachfolgegenerationen entsprechend zu sichern bzw. an die sich ändernden Gegebenheiten möglichst gut anzupassen. Im Zuge dieser Aufforstungsaktionen werden die Schülerinnen und Schüler auf diese wichtigen Themen sensibilisiert und somit passiert auch eine notwendige Bewusstseinsbildung der jungen Generation.

Bis dato wurden bereits 37 Waldlehrinseln in Oberösterreich geschaffen. „Über 3.000 Kinder haben dabei mehr als 55.000 Bäume gepflanzt“, freuen sich Gabriela Mayrhofer und Helga Grisenti, die beiden Initiatorinnen und Organisatorinnen dieses tollen Projektes, welches seinen Ursprung im Bezirk Urfahr (deshalb gUUte Bäume) unter kräftiger Mithilfe des ehemaligen Forstberaters DI Michael Reh hatte.

Wie entsteht nun eine Waldlehrinsel in der Praxis?

Das „GUUTE Bäume“-Projektteam sucht Schulen, welche an einer Mitarbeit an diesem Projekt interessiert sind. Die Bereitstellung der Flächen ergibt sich meist aus Anfragen an den zuständigen Waldhelfer bzw. können sich die Grundeigentümer auch direkt an das Projektteam wenden. Gemeinsam mit dem zuständigen Forstberater der Landwirtschaftskammer OÖ wird dann ein Aufforstungsplan mit klimafitten Baumarten erstellt.

Die gesamte Organisation und Koordination der Aufforstung inkl. Vorbereitung der Flächen, Bestellung der Forstpflanzen und auch die Pflanzung selbst erfolgt dann durch unseren Waldhelfer FWM Ing. Martin Trummer.

Waldhelfer Martin Trummer übernimmt dann auch mit seinem Team die Umsetzung der Aufforstung gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern. Dabei legt Martin Trummer großen Wert auf die Wissensvermittlung. Gekonnt erklärt er den interessierten Schulkindern interessante Fakten rund um den heimischen Wald. Die verwendeten Baumarten werden ausführlich erklärt und die fachgerechte Pflanzung wird erläutert und auch gemeinsam durchgeführt. Zu guter Letzt darf jedes Kind einen selbst gepflanzten Baum mit einem Namensplättchen versehen. Darüber hinaus werden die aufgeforsteten Bäume mit Schafwolle gegen Verbiss geschützt. Im Stationenbetrieb sind die Kinder den ganzen Vormittag lang unterwegs. Neben der eigentlichen Aufforstung gibt es meistens auch Stationen zum Thema Imkerei und Jagd. Darüber hinaus können die Kinder gemeinsam mit einer Waldpädagogin interessante Einblicke in das Ökosystem Wald erleben oder spannenden Waldgeschichten lauschen. Nach getaner Arbeit gibt es dann noch eine gemeinsame Stärkung in Form einer Jause von regionalen Produzenten.

Auch die Nachsorge (Kulturpflege) ist Teil des Projektes. Das konkrete Projekt wird mittels Schautafeln, welche vor Ort errichtet werden, beschrieben und erklärt. Die Schülerinnen und Schüler haben dann auch in den Folgejahren die Möglichkeit, die Fläche weiterhin zu besuchen und die Entwicklung der gepflanzten Bäume mitzuverfolgen oder sich auch aktiv an der Kulturpflege zu beteiligen.

Ermöglicht werden diese Waldlehrinseln durch Spenden von Unternehmen oder auch von Privatpersonen. Die Spender werden auf der Homepage der Initiative „GUUTE Bäume“ www.guute-baeume.at veröffentlicht bzw. auch auf den angebrachten Schautafeln angeführt. Nähere Infos dazu bekommen Sie bei den beiden Projektverantwortlichen Gabriela Mayrhofer (gaby@mayrhofer.at – 0664/8124602) und Helga Grisenti (helga@grisenti.at – 0664/5836458). Abschließend möchten wir uns bei allen Beteiligten für ihr Engagement im Dienst des heimischen Waldes sehr herzlich bedanken. Wir hoffen sehr, dass unter Mithilfe von Spendern noch viele Waldlehrinseln entstehen können. Unserer Meinung nach verdient jede Gemeinde ihre eigene Waldlehrinsel.

Schautafel Waldlehrinsel – wird vor Ort installiert.

Fö. Joachim Pennetzdorfer
Forstberater

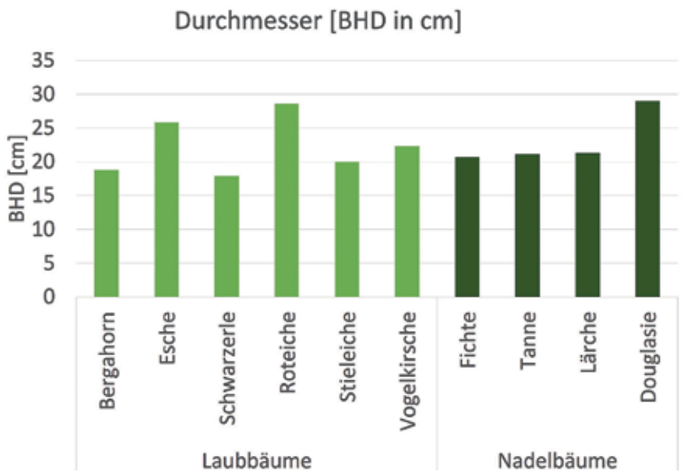
„Mein ehemaliger Forstberaterkollege Michael Reh hat das Projekt damals initiiert und mich bald mit ins Boot geholt. Es ist eine Freude mitanzusehen, wie manche Kinder überhaupt ihren ersten Baum pflanzen und den Wald dann nicht nur als Erholungsraum, sondern auch als Arbeitsplatz kennen lernen.“

FWM Ing. Martin Trummer
Waldhelfer

„Das Pflanzen von Bäumen mit Kindern ist eine wunderbare Möglichkeit, gemeinsam die Natur zu erleben und einen positiven Beitrag für die Umwelt zu leisten. Es fördert nicht nur das Bewusstsein für Nachhaltigkeit, sondern auch die motorischen Fähigkeiten und die Verantwortungsbereitschaft der Kinder. Das Pflanzen eines Baumes mit Kindern ist nicht nur eine lehrreiche Erfahrung, sondern auch eine schöne Erinnerung, die sie ein Leben lang begleiten wird.“

Gabriela Mayrhofer & Helga Grisenti

„Unsere Motivation ist es, den Kindern den Lebensraum Wald näherzubringen und ihnen mit dem Projekt Wissen und Verantwortung für die Umwelt zu vermitteln.“



Mittlere Durchmesserentwicklung der Baumarten nach rund 32 Jahren. Grafik: Jägersberger

Landesrätin Michaela Langer-Weninger

Erfolgsgeschichte – *Laub-Mischwald* in OÖ

Die schweren Stürme 1990 haben sich bei vielen Waldbewirtschaftenden tief im Gedächtnis verankert. Aufarbeitung unter schwierigsten Bedingungen und Zeitdruck bei der Aufforstung waren die Folge.

EINE ähnliche Situation wollten viele Betroffene der nächsten und übernächsten Generation ersparen. Damit war die Windwurfkatastrophe Auslöser für zahlreiche Laub- und Mischwaldaufforstungen in Oberösterreich. Auch das Land und der Bund unterstützten diese finanziell, um zumindest 30 % Laubholzanteile in den Folgebeständen zu erreichen.

Evaluierungen ergeben eine positive Bilanz

Intensive Diskussionen um die qualitative Entwicklung folgten in den Jahren danach. Gesicherte Ergebnisse bringt die Studie zur Produktivität und Wertleistungspotenzialen der Misch- und Laubholzaufforstungen nach 1990 von Prof. Hochbichler und DI Jägersberger (Universität für Bodenkultur), die mit Mitteln des Waldfonds finanziert wurde. Mit dem Schwerpunkt im Alpenvorland wurden 40 geförderte Aufforstungsflächen in Oberösterreich nach rund 32 Jahren untersucht. 350 Vorratsfestmeter stockten im Mittel auf den gutwüchsigen Standorten. Berücksichtigt man auch den entnommenen Vorrat der Durchforstungen, so sind jährlich rund 13,5 Festmeter je Hektar zugewachsen.

Durchmesserentwicklung und Laubholzanteil

Nach mehr als drei Jahrzehnten sind die Laubholzanteile mit rund 30 % erhalten geblieben. Den größten Anteil der Laubbaumarten machten bei den Aufforstungen damals Bergahorn, Eiche und Esche aus. Während der Bergahorn seine Flächenanteile sogar ausbauen konnte, ist die Esche aufgrund des Eschentriebsterbens vielfach ausgefallen. Wo sie aber überlebte, zeigte sie gute Leistungen. Eine der positivsten Überraschungen war die Eiche, die lange Zeit als langsamwüchsig galt. Sie fällt im Durchmesser gegenüber der Fichte und Tanne kaum zurück. Umtriebszeiten von 80 – 100 Jahren sind ohne Zweifel möglich.

Zukunftsbäume: 70 Stämme je Hektar

„Eine wichtige Fragestellung der Untersuchung war, ob eine ausreichende Anzahl an Zukunftsbäumen in den Laubholzflächen vorhanden ist“, so Eduard Hochbichler. Hier zeigte sich ein positives Bild mit etwas Luft nach oben. „Knapp 2/3 der empfohlenen 70 Z-Stämme sind vorhanden. Wenn man auch die Z-Baumanwärter berücksichtigt, die eine einmalige Entastung bräuchten, wurde das Ziel zu 90 % erreicht.“ Fleiß zahlt sich aus – jedenfalls in der Laub-Wertholz-Produktion.

Landesrätin Michaela Langer-Weninger sieht die Bemühungen um den Laub-Mischwald als wesentlich an. „Es kommt uns zu Gute, dass in Oberösterreich schon vor 35 Jahren die Mischbestände in den Vordergrund gestellt wurden. Der Landesforstdienst und die Forstberater der LK haben mit der Laubholzbroschüre und Waldbauveranstaltungen einen Beitrag zur modernen Laubholzbewirtschaftung geleistet.“

Mehr Infos zur qualitativen Entwicklung der Aufforstungsflächen nach 1990 und zu Potenzialen bei der Laubholzpflege folgen in der nächsten Ausgabe.

Gabriele Wieser,
Abt. Land- und Forstwirtschaft,
Land OÖ

Bis zur letzten Minute werden wir beharrlich für inhaltliche Erleichterungen der EUDR eintreten. Foto: LK Salzburg

Aktive Waldbewirtschaftung und Einkommen *sichern*

ENDE Mai hat das Ministerium (BMLUK) die jährliche Holzeinschlagsmeldung veröffentlicht. Im Jahr 2024 wurden demnach in Summe 20,03 Mio. Erntefestmeter ohne Rinde (EFM) genutzt. Das sind um etwa 5 % mehr als im Jahr davor (2023: 19,02 Mio. EFM). Der heimische Kleinwald war auch 2024 mit 11,7 Mio. EFM der größte heimische Holzlieferant. Damit haben die Kleinwald-Familienbetriebe (< 200 ha) einen Anteil von 59 % am Gesamteinschlag. Der Anteil der Großwaldbetriebe (> 200 ha) liegt bei 31 % (6,2 Mio. EFM) und jener der ÖBf AG bei 10 % (2 Mio. FM).

Auch die Waldverbände konnten die gemeinschaftlich bereitgestellte Holzmenge um 15 % auf rund 3,10 Mio. EFM (2023: 2,68 Mio. EFM) steigern, das sind rund 15 % des Gesamteinschlages. Ein Blick auf die aktuelle Einschlagsaison verspricht, dass auch 2025 ein Jahr der aktiven Waldbewirtschaftung werden kann. Spannend wird es jedoch am Ende des Jahres, wenn am 30. Dezember 2025 die Umsetzung der EUDR startet.

Trotz unserer, in Zusammenarbeit mit anderen europäischen forstlichen Institutionen, intensiver Bemühungen auf europäischer Ebene, wurden den Waldbesitzerinnen und Waldbesitzern seitens der EU keine wesentlichen inhaltlichen Erleichterungen zugestanden. Hoffnung gibt nun aber ein auf nationaler Ebene programmiertes Abwicklungsprogramm. Das ursprünglich nur für Rinder und Soja angedachte Umsetzungs-Tool wird auf unser intensives Drängen hin nun um den relevanten Rohstoff Holz erweitert. Der große Vorteil liegt darin, dass damit alle EUDR Vorgaben wesentlich einfacher erfüllt werden können und kein kompliziertes EU-Informationssystem samt Login notwendig ist.

Die Veröffentlichung des Tools wurde vom Ministerium für Ende September angekündigt. Sobald das Tool veröffentlicht ist, werden die Landwirtschaftskammern und Waldverbände eine breite Informations- und Beratungsoffensive starten. Was wir allerdings schon jetzt wissen ist, dass für die Nutzung des Nationalen-Umsetzungstools eine eindeutige Identifikation der Nutzer nötig sein wird. Dafür steht entweder der E-AMA-Zugang (www.ama.at/fachliche-informationen/eama-das-internetserviceportal) oder aber die ID-Austria (www.oesterreich.gv.at/id-austria.html) zur Verfügung. Es ist also ratsam, schon jetzt eine dieser beiden

Identifikationsmöglichkeiten sicher zu stellen und sich damit vertraut zu machen, falls nicht ohnehin schon vorhanden. Weitere Informationen dazu finden sich in dem Beitrag auf der Seite 30. Für all jene, die keine dieser beiden Varianten nutzen können, stehen die Waldverbände mit ihren Serviceangeboten gerne zur Verfügung.

Es steht außer Frage, dass derartige Gesetze in Ländern wie Österreich mit einem funktionierenden Forstgesetz und behördlicher Kontrollinstanz absolut unnötig und entbehrlich sind. Das nationale Tool hilft uns, die für klimafitte Wälder so wichtige aktive Bewirtschaftung mit „vertretbarem“ Mehraufwand aufrechtzuerhalten und weiterhin Familieneinkommen erwirtschaften zu können. Es ist quasi ein Unterstützungstool für ein sinnloses EU-Gesetz.

Beste Grüße!

Fotos (4): BFW/M. Schreck

Wissenschaft trifft Praxis im *Projekt Winalp21*

Wie bleibt der Wald widerstandsfähig, wenn Klimaextreme zunehmen und sich Standortbedingungen verändern? Im INTERREG Bayern-Österreich Projekt Winalp21 suchen Wissenschaft und Praxis nach Antworten – theoretisch im Seminarraum, praktisch im Gelände des Höllengebirges.

IM Rahmen des Projekts Winalp21, das sich mit der klimafitten Zukunft alpiner Wälder beschäftigt, trafen sich im Juni 2025 Expert:innen aus Österreich und Deutschland zu einem zweitägigen Fachaustausch an der Forstlichen Ausbildungsstätte Traunkirchen. Der Auftakt: ein intensiver Tag voller Vorträge, Diskussionen und Perspektivenwechsel. Im Fokus standen die Herausforderungen, denen sich Waldbewirtschafter:innen heute – und künftig noch verstärkter – stellen müssen.

Im Zentrum der Diskussionen stand dabei nicht nur die angepasste Baumartenwahl, sondern auch das komplexe Zusammenspiel von Wasserhaushalt, Nährstoffausstattung des Bodens und klimatischer Faktoren, welches gerade in den Alpen mit ihrer kleinteiligen Landschaftsgliederung von entscheidender Bedeutung ist. Das heißt, dass jeder Standort unterschiedlich auf die Veränderungen im Klimawandel reagiert und einfache „Kochrezepte“ zu kurz greifen – oder „das Richtige am richtigen Ort zu tun ist“, wie Winalp21-Projektleiter Jörg Ewald von der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf prägnant formulierte. Denn das Klima im Alpenraum wandelt sich regional auch durchaus unterschiedlich. Das hat direkte Auswirkungen auf das Wärmeangebot, das Wasserangebot und damit auch auf das Wachstum und die Überlebensfähigkeit von Bäumen.

Der Austausch am ersten Tag machte deutlich: Der Schlüssel zu einem resilienten Wald liegt nicht in simplen Antworten, sondern in differenzierten, standortspezifischen Entscheidungen. Welche Baumarten kommen mit welchen Böden zurecht? Welche Wurzelsysteme wirken auch bei Starkregen stabilisierend? Wie verändern sich die Konkurrenzverhältnisse zwischen den Baumarten? Eines kam bei allen Vorträgen durch: Der Bergwald wird sich in Zukunft verändern – wie stark diese Veränderung sein wird, hängt davon ab, welcher Weg zur Einsparung von klimarelevanten Emissionen eingeschlagen wird: der „grüne“ Weg, der „mittlere“ Weg oder der „fossile“ Weg.

Tag 2: Das Höllengebirge als Lern-Werkstatt

Am zweiten Tag ging es hinaus in den Wald – genauer gesagt ins Höllengebirge, auf eine rund 1.000 Meter hoch gelegene Demonstrationsfläche der Österreichischen Bundesforste (ÖBf) im Schutzwald, welche von der Universität für Bodenkultur (BOKU) seit mehr als einem Jahrzehnt betreut wird. Hier, auf einem Fichten-Tannen-Buchenwaldstandort der mäßig kühlen Mischwaldzone, sollte das theoretisch Besprochene gemeinsam mit dem Revierleiter Martin Stürmer und forstlichen Praktiker:innen mit der Realität vor Ort abgeglichen werden.

Der Boden: eine komplexe Mischung aus Fels-Auflagenhumusböden bis hin zu Kalklehm-Rendzinen auf Wettersteinkalk. Robust – und doch vulnerabel. Genau hier schlugen in den vergangenen Jahrzehnten mehrere Naturereignisse zu: der Orkan Kyrill 2007, gefolgt von den Stürmen Paula und Emma 2008, sowie weitere Windwürfe und eine massive Borkenkäferkalamität im Winter 2009 verwandelten einen geschlossenen Bestand weitgehend in eine Kahlfläche. Wie ging es weiter?

Gemeinsam machte man sich ein Bild davon, wie die Fläche wieder bewaldet wurde – was gelungen ist und was nicht. Deutlich wurde: Der Waldumbau ist ein langwieriger, störanfälliger Prozess. Die Hanglage machte das Gebiet besonders anfällig für Erosion, was gezielte Schutzmaßnahmen erforderte.

Bereits 2010 wurde ein Wildschutzzaun errichtet, der helfen sollte, die Verjüngung vor Verbiss zu schützen. Kulturpflegemaßnahmen außerhalb des Zauns erforderten deutlich mehr Aufwand und waren trotz begleitendem Wildtiermanagement nicht immer sofort erfolgreich. Dennoch konnte im Jahr 2023 der Zaun entfernt werden – ein deutliches Zeichen dafür, dass ein langfristig aufrechterhaltendes, konsequentes Wildtiermanagement funktionieren kann.

Baumartenwahl als Balanceakt

Welche Baumarten eignen sich unter diesen Bedingungen? Auch die Praxis zeigte: Einfache Antworten gibt es nicht. Aufforstungen mit Lärche etwa litten in den vergangenen Trockenjahren unter starkem Ausfall. Auf den schnellen Wuchs in den ersten Jahren folgte ein rasches Absterben aufgrund der fehlenden Verfügbarkeit ihres spezifischen Nährstoffbedarfs. Die Weißtanne, potenzielle Hoffnungsträgerin des Waldumbaus, hat es schwer – oft wegen Konkurrenzdrucks, aber auch aufgrund von Humusabbau und Nährstoffmangel nach den Windwürfen.

Gleichzeitig zeigen sich auch positive Entwicklungen: Naturverjüngung tritt auf – wenn auch nicht von den an sich konkurrenzstarken Arten wie Buche oder Tanne, sondern von Pionierbaumarten wie Zitterpappel und Weiß-Kiefer, aber auch Bergahorn und Ulme. Diese Arten tragen zur Artendiversität bei – und möglicherweise auch zur Resilienz gegenüber Klimarisiken.

Wissenschaft und Praxis im Dialog

Das Projekt Winalp21 verdeutlicht exemplarisch die vielfältigen Herausforderungen, mit denen sich die Alpenwälder im Klimawandel konfrontiert sehen. Dabei geht es nicht nur um die Wahl geeigneter Baumarten, sondern um grundlegende Fragen einer standortangepassten und langfristig tragfähigen Waldbewirtschaftung. Jeder Standort stellt eigene Anforderungen, weshalb differenzierte, auf lokale Gegebenheiten abgestimmte Ansätze notwendig sind. Forschung und Praxis arbeiten im Rahmen von Winalp21 eng zusammen, um daraus übertragbare Prinzipien für resilientere, artenreichere und klimaangepasste Waldökosysteme abzuleiten.

„Künftig sollen Waldtypenkarten für die forstliche Praxis verfügbar sein, die eine klimaangepasste Bewirtschaftung erleichtern sollen“, fasst der BFW-Experte Michael Englisch zusammen. Auch wird von der Universität für Bodenkultur durch Klaus Katzensteiner in Kooperation mit anderen Projektpartnern eine Broschüre mit ausgewählten Exkursionsflächen erarbeitet, die Problemfelder praxisnah und exemplarisch vermittelt.

„Diskussionen wie diese sind essenziell, um komplexe Standortfragen aus unterschiedlichen Perspektiven zu beleuchten“, resümiert Standortexperte Michael Englisch. „Nachhaltige Strategien entstehen dort, wo Beobachtung, Austausch und praktische Erprobung ineinandergreifen.“

Für die forstwirtschaftliche Praxis heißt das schnell skizziert: Pflege der Humusschicht, Förderung der Kohlenstoffspeicherung des Waldes und damit auch der Wasserspeicherfähigkeit des Bodens. „Totholz im Wald zu belassen, hilft nicht nur der Naturverjüngung, sondern trägt dazu bei, der Trockenheit im Wald entgegenzuwirken“, waren sich die Exkursionsteilnehmer:innen einig. „Wenn sich die Entnahme von Holz aufgrund der standörtlichen Bedingungen nicht rechnet, ist das Belassen von Totholz eine gute Investition in die Zukunft des Waldes.“

Insgesamt machte die „Lernwerkstatt Höllengebirge“ klar, dass standortkundliches Know-how zusammen mit konsequentem Wildtiermanagement auch in schwierigen Situationen – auf Karbonat-Standorten mit Gefahr für Verkarstung – zum Erfolg führen kann.

Mehr über das Projekt Winalp21 auf www.bfw.gv.at erfahren.

Expertise: Michael Englisch,
Beitrag: Marianne Schreck

Wiederbewaldung im Blick – auf der sogenannten Weiserfläche.

Praxis und Wissenschaft gemeinsam im Wald – ÖBf trifft Winalp21.

Bodenkunde im lebendigen Fachaustausch (v.l.): BOKU-Experte Klaus Katzensteiner, Winalp21-Koordinator Jörg Ewald, ÖBf Revierleiter Martin Stürmer (ganz rechts).

Der Waldverband: Eine *Stütze* in Katastrophenfällen

Fotos (3): Thomas Weber

Zu Spitzenzeiten wurden mehr als 20 Harvester-Forwarder Kombinationen zur Aufarbeitung auf den Schadholzflächen eingesetzt.
Es galt möglichst rasch, eine große Menge an Holz aufzuarbeiten und zu vermarkten.

Ein Herbststurm im Jahr 2024 hinterließ in der Oststeiermark eine Spur der Verwüstung – der Waldverband Steiermark stand unterstützend und beratend zur Seite. Mittlerweile laufen die Aufforstungen auf den betroffenen Flächen auf Hochtouren und nur noch eine kleine Menge an Brennholz wartet auf die Abfuhr.

ANNA ZETTL

Die Auswirkungen der Kalamität im Herbst 2024 mussten so rasch wie möglich behoben werden, um eine Wertminderung durch Verblauung zu verhindern. Zuerst musste aber einmal ein genauer Überblick über das Gesamtschadensausmaß gemacht werden, dafür wurden Drohnen eingesetzt. Eine bodennahe Begutachtung wäre schwer möglich gewesen, da das Forstwegenetz unterbrochen war. Nach der Auswertung der Aufnahmen wurde bewusst, wie schlimm die Lage wirklich war. Der Hotspot befand sich in Schildbach, westlich der Stadtgemeinde Hartberg, dort wurden Windspitzen von bis zu 170 km/h gemessen. „Betroffen waren auch Bäume, die über 150 Jahre alt waren, daran ließ sich auch gut erkennen, dass es so ein extremes Ereignis in unserer Region schon sehr lange nicht mehr gegeben hat“, erzählt der zuständige Waldhelfer Thomas Weber. Wie schwerwiegend es die Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer getroffen hat macht Franz Gruber, Waldbesitzer aus Schildbach klar. „Ich habe insgesamt 16 ha Wald, zwölfeinhalb davon sind beim Sturm gefallen und komplett verwüstet zurückgeblieben. Ohne die Koordinierung und Unterstützung des Waldverbandes wäre die Schadholzaufarbeitung unvorstellbar gewesen!“ so Gruber.

Gefahr bei der Waldarbeit

Aufgrund der Baumartenzusammensetzung in dieser Region, mit der Hauptbaumart Fichte war auch der Druck einer raschen Aufarbeitung und eines geregelten Abtransportes sehr hoch. Die Marktlage sowie der Holzpreis konnten stabil gehalten werden, da es sich anders als beispielsweise beim Sturm Paula im Jahr 2008 um ein sehr lokales Sturmereignis gehandelt hat.

Die Aufarbeitung des Schadholzes war für viele Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer im Alleingang nicht zu stemmen und teilweise auch ein zu großes Risiko. Gerade die Gefahr bei der Aufarbeitung von Sturmholz darf nicht unterschätzt werden, Verspannungen im Holz, lose Wurzelteller und Verkeilungen im Holz sind Standard und machen das Arbeiten zu einem Hochseilakt. Allein im Jahr 2024 verunglückten 14 Personen im Bundesland Steiermark das somit leider wieder Spitzenreiter bei tödlichen Forstunfällen war.

Insgesamt starben durch Forstunfälle 43 Personen in ganz Österreich, ein Anstieg von 19 % zum Jahr davor. Auch im Jahr 2025 ist bereits wieder ein Todesopfer zu beklagen (Quelle: Kuratorium für Verkehrssicherheit).

Das war mitunter ein Grund, warum man bei der Schadholzaufarbeitung auf ein vollmechanisiertes Holzernteverfahren zurückgegriffen hat. Zu Spitzenzeiten wurden im gesamten Bezirk Hartberg rund 23 Harvester–Forwarder Kombinationen zur Aufarbeitung auf den Schadholzflächen eingesetzt. Ein extremer Organisations-, Koordinations- und Kontrollaufwand waren die Folgen. Die Waldverband Steiermark GmbH konnte auf langjährige und verlässliche Frächter, Unternehmer und Sägewerke zurückgreifen, die eine zügige Aufarbeitung und Abfuhr möglich gemacht haben. Höchstleistungen waren bis zu 200 LKW-Züge Holz die bereitgestellt und abtransportiert wurden. Im Frühjahr dieses Jahres konnten die Aufräumarbeiten erfolgreich abgeschlossen werden. Eine weitere große Herausforderung waren die Besitzstrukturen der betroffenen Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer. „Bäume lagen teilweise nicht am Nachbargrundstück, sondern schon beim übernächsten Nachbarn. Wem welches Holz gehörte, war extrem schwer herauszufinden und stellte einen sehr großen Zeitaufwand dar“, so der zuständige Waldhelfer. „Wir haben aktuell rund 3.800 Mitglieder in Hartberg-Fürstenfeld, ungefähr 240 neue Mitglieder sind nach dem Sturmereignis beigetreten und haben mit großem Dank die Vorteile des Waldverbandes angenommen. In dieser schweren Zeit konnten wir als Waldverband wieder einmal zeigen, welche Schlagkraft wir haben und dass das auch geschätzt wird“ betont Geschäftsführer Bernd Poinsitt stolz.

Glück im Unglück

Da die Fichte als Hauptbaumart der Bestände besonders betroffen war, befürchtete man anfänglich ein hohes Risiko durch Verblauung oder eine Borkenkäfermassenvermehrung.

„Das Zeitfenster, in der die Kalamität stattgefunden hat und der Zeitraum der Aufarbeitung waren dennoch günstig, sodass keine Verblauung und kein vermehrtes Auftreten des Borkenkäfers von statten ging. Außerdem spielte uns der trockene Winter in die Hände, die Böden wurden bei der Aufarbeitung und Abfuhr nicht zusätzlich geschädigt“, führt Geschäftsführer Bernd Poinsitt aus.

Insgesamt wurde in der Region die doppelte Jahresmenge vermarktet. Davon 65 % Hauptbaumart Fichte, 25 % Kiefer, der Rest teilte sich auf Tanne, Buche und Eiche auf.

„Zur Sortimentsverteilung kann grob gesagt werden, dass 50 % Blochholz, 30 % Industrieholz, 20 % Energie- sowie Brennholz waren“, so Weber. Große Mengen mussten bewegt werden, viel wurde über die Schiene abtransportiert. Auch hier zeigte sich wieder die Stärke des Waldverbandes. „Von Weiz bis in die Weststeiermark haben wir geplante Ernten verschoben, um für das Holz aus Hartberg-Fürstenfeld Fenster in den Sägewerken zu schaffen“, betont Poinsitt die Solidarität.

Die Ausmaße dieses Sturmes sind für diese Region und ihre Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer gewaltig, nicht nur der finanzielle Wertverlust ist ein emotionales Thema, sondern vor allem der Blick in die Zukunft. „Die Forstwirtschaft lebt vom Generationendenken, alles, was man jetzt macht, macht man für seine Kinder und Enkelkinder. Wenn dann aber auf einmal der komplette Wald zerstört ist und man wieder von ganz neu beginnen muss, gibt das auch einen ideellen Schaden, der schmerzt“, so Waldhelfer Thomas Weber. Auch die Wiederaufforstung, um möglichst bald einem klimafitten Wald wieder ein Stückchen näher zu kommen, ist in vollem Gange, es wird aber noch eine herausfordernde und lange Zeit für alle Beteiligten werden.

Meinungen

DI Bernd Poinsitt
Geschäftsführer der Waldverband Steiermark GmbH

„Ich bedanke mich für das uns entgegengebrachte Vertrauen bei unseren betroffenen Waldbesitzerinnen und Waldbesitzern. Mein Dank gilt auch dem gesamten Team des Steirischen Waldverbands und speziell allen betroffenen Waldhelfern und unseren Dienstleistern vor Ort, die mit ihrem engagierten Einsatz zu einer erfolgreichen Aufarbeitung der Kalamitätsflächen in der gesamten Steiermark maßgeblich beigetragen haben. Im Sinne der Generationenverantwortung sollten die Aufforstungsarbeiten umgehend in Angriff genommen werden. Das Team des Waldverbandes steht Ihnen beratend und unterstützend zur Verfügung.“

Thomas Weber
Waldhelfer in der Region Hartberg-Fürstenfeld

„In einer so fordernden Zeit sieht man wieder, wie wichtig es ist, eine Organisation wie den Waldverband zu haben, der seine Mitglieder, wie bei dieser Windwurfkatastrophe vorweg zu Informationsveranstaltungen einlädt und danach die Schadholzaufarbeitung koordiniert. Auch die Ausformungen mit den diversen Unternehmern werden festgelegt um auf etwaige Holzmarktänderungen schnell reagieren zu können. Wir sind natürlich auch nach der Schadholzaufarbeitung für die Mitglieder da, wenn es darum geht, welche Forstpflanzen zu beziehen sind und welche Betriebsmittel dafür gebraucht werden.“

Bei einem Atem-Kreislauf-Stillstand ist sofortige Hilfe lebensrettend. Fotos (2): M. Hechenberger

Was passiert, *wenn* es passiert?

Studien zeigen, dass sich rund 80 Prozent der Österreicher:innen zutrauen, Erste Hilfe zu leisten. Das Problem: Nur etwa 15 Prozent wissen, was in einem Notfall wirklich zu tun ist.

DABEI passieren die meisten Unfälle und Erkrankungen im unmittelbaren Umfeld. Wenn man Erste Hilfe leisten muss, dann meistens bei seinen Verwandten, Freunden oder Arbeitskollegen.

Diesem Ungleichgewicht steuert das Österreichische Rote Kreuz mit einem vielfältigen Kursangebot entgegen. Auf der Website www.erstehilfe.at können Interessierte ihre Postleitzahl eingeben und bekommen anschließend Kursangebote in ihrem Umkreis angezeigt. Es ist auch möglich, jeweils die Hälfte von Erste-Hilfe-Kursen online zu absolvieren. Die praktischen Übungen werden von Erste-Hilfe-Trainer:innen in einem Präsenzkurs geübt.

Für die Erste Hilfe im Wald haben wir gemeinsam mit dem Roten Kreuz die wichtigsten Maßnahmen zusammengefasst.

Was mache ich bei einem Notruf?

Der Notruf stellt jene Maßnahme der Ersthelfer:innen dar, die immer zumutbar ist. Es reicht aus, nur eine Notrufnummer anzurufen, auch wenn mehrere Einsatzorganisationen benötigt werden (z.B. bei einem Verkehrsunfall).

144 ist bei medizinischen Notfällen immer frühestmöglich anzurufen.

122: Feuerwehr
133: Polizei
144: Rettungsdienst
112: Euro-Notruf

Bei Beschwerden, die keinen Notfall darstellen, wählen Sie die Nummer 1450, der Gesundheitsberatung.

- Jene Person, die den Notruf wählt, soll die Fragen der Leitstelle beantworten.
- Freisprechfunktion des Telefons verwenden, damit parallel Erste Hilfe geleistet werden kann.
- Während des Gesprächs werden Einsatzkräfte im Hintergrund bereits alarmiert.
- Erst wenn die Leitstelle das Gespräch beendet, ist der Notruf abgeschlossen.

Notruf für Gehörlose: Gehörlose oder hörbeeinträchtigte Menschen können in einem Notfall über mehrere Kanäle Hilfe holen. Egal ob Feuerwehr, Rettungsdienst, Polizei etc. benötigt wird:

DEC112-App – Textbasierter Notruf: Mit dem Digital Emergency Call (DEC112) können gehörlose und hörbeeinträchtigte Personen einen textbasierten Notruf in ganz Österreich absetzen.

Audio- oder Video-Notrufe sind nicht möglich.

Stiller Notruf: Mit dieser App ist auch ein stiller Notruf möglich, um unauffällig (polizeiliche) Hilfe zu holen. Hier bedarf es nur eines Knopfdrucks: Dieser Service kann von allen Usern verwendet werden. Die App übermittelt automatisch Wohnadresse und aktuellen GPS-Standort. Eine Stornierung eines stillen Notrufs ist nicht möglich.

Nähere Information: DEC112 - moderne, standardisierte & barrierefreie Notrufe.

Was mache ich bei einer Wiederbelebung?

Der Atem-Kreislauf-Stillstand ist ein lebensbedrohlicher Zustand, bei dem die betroffene Person auf sofortige Hilfe eines Ersthelfers/einer Ersthelferin angewiesen ist. Die normale Herztätigkeit ist nicht mehr vorhanden, was zu einem Ausfall von Atmung und Kreislauf führt.

Dieser Zustand führt sehr schnell zu einer Schädigung der Organe, insbesondere des Gehirns und folglich zum Tod. Der sofortige Beginn der Wiederbelebung ist unerlässlich und kann lebensrettend sein.

Wiederbelebung (Herzdruckmassage und Beatmung) Schritt für Schritt:

1. Legen Sie die regungslose Person auf einen harten Untergrund.
2. Entfernen Sie die Kleidung am Oberkörper der betroffenen Person und legen Sie einen Handballen auf die Mitte des Brustkorbs.
3. Legen Sie eine zweite Hand darüber und strecken beide Arme durch.
4. Positionieren Sie Ihren Oberkörper über der reglosen Person und drücken Sie schnell und kräftig mit beiden Händen auf den Brustkorb.
5. Falls ein Beatmungstuch zur Hand ist, legen Sie es auf das Gesicht der reglosen Person und überstrecken Sie den Kopf.
6. Drücken Sie mit einer Hand die Nasenlöcher zu und ziehen Sie mit der anderen Hand das Kinn nach oben.
7. Blasen Sie Ihre Atemluft in den Mund des reglosen Menschen, sodass sich der Brustkorb wie bei einer normalen Atmung hebt.

Führen Sie abwechselnd

- 30 Herzdruckmassagen und
- 2 Beatmungen durch

Hören Sie mit der Wiederbelebung nur auf, wenn die Person wieder zu Bewusstsein kommt, wieder normal atmet oder der Rettungsdienst eintrifft und übernimmt.

Was mache ich bei einer stark blutenden Wunde?

Bei Verletzung bzw. Durchtrennung von Blutgefäßen kommt es zum Austreten von viel Blut – es besteht Lebensgefahr. Bei sichtbaren äußeren Blutungen (Wunden) ist eine exakte Blutstillung möglich.

Wie erkenne ich eine starke Blutung?

Man spricht von einer starken Blutung, wenn Blut aus einer Wunde spritzt oder schwallartig austritt und innerhalb kurzer Zeit eine erhebliche Blutmenge verloren geht. Ob eine Blutung als „stark" eingeschätzt wird, hängt von der subjektiven Wahrnehmung des Ersthelfers/der Ersthelferin ab. Im Zweifel ist davon auszugehen und entsprechende Maßnahmen sind zu setzen.

Falls verfügbar, sollte der/die Ersthelfer:in für den Selbstschutz Einmalhandschuhe verwenden. Jede sichtbare starke Blutung lässt sich durch ausreichenden Druck auf die Wunde stillen. Hier sind neben dem manuellen Druck der Druckverband – der in jedem Erste-Hilfe-Kurs erlernt wird - einfache Möglichkeit der universellen Blutstillung:

Manueller Druck: Der manuelle Druck ist die einfachste und eine universell anwendbare Blutstillungsmaßnahme. Er kann unter Verwendung von genügend saugfähigem Material aus dem Verbandskoffer bzw. rasch verfügbaren Materialien, z.B. Geschirrtuch, Handtuch etc., an jedem Körperteil durchgeführt werden.

Der manuelle Druck wird je nach Erfordernis mit den Fingern, dem Handballen oder der Faust durchgeführt, bis der Rettungsdienst eintrifft.

Was mache ich wenn eine Person nicht reagiert?

Eine Person ist als „reglose Person" zu bezeichnen, wenn sie auf äußere Reize der Ersthelfer:innen nicht reagiert. Dies kann daran liegen, dass die Person eine Krankheit oder einen Unfall hatte.

In diesem Zustand besteht Lebensgefahr, daher muss die reglose Person entweder in die stabile Seitenlage gebracht oder wiederbelebt werden. Findet man eine reglose Person auf, muss umgehend gehandelt werden.

Das Wichtigste ist, so rasch wie möglich herauszufinden, ob die Person normal oder nicht normal atmet. Dazu dient der Notfallcheck.

Was tue ich, wenn eine Person zusammenbricht?

1. **Bewusstseinskontrolle:** Laut ansprechen und sanft an den Schultern schütteln.
2. **Hilferuf:** Laut um Hilfe rufen, damit jemand den Notruf durchführen, einen Verbandskoffer und eventuell einen Defibrillator holen kann.
3. **Freimachen der Atemwege:** Eine Hand auf die Stirn legen und mit der anderen das Kinn hochziehen. Da bei einer reglosen Person die Muskulatur schlaff ist, kann die zurücksinkende Zunge die Atemwege blockieren. Daher ist es wichtig, während der Atemkontrolle den Kopf nach hinten zu überstrecken. Dadurch werden die Atemwege frei – die Person könnte somit atmen.
4. **Atemkontrolle:** Nicht länger als 10 Sekunden überprüfen, ob normale Atmung gehört, gesehen oder gefühlt wird. Schauen, ob sich der Brustkorb wie bei einer normalen Atmung hebt.

Was ist eine „normale Atmung" bei einer reglosen Person?

Ob eine Person normal atmet oder keine normale Atmung hat, ist für das weitere Vorgehen wichtig und muss unterschieden werden: Vereinzelte, unregelmäßige, langsame oder tiefe Atemzüge und das Schnappen nach Luft sind bei reglosen Personen nicht als normale Atmung anzusehen. Sollte der/die Ersthelfer:in bei der Atemkontrolle unsicher sein, ist immer mit der Wiederbelebung zu beginnen.

Was mache ich bei einem Kollaps?

Ein Kollaps (kurzzeitige Kreislaufstörung, Ohnmacht) dauert nur wenige Sekunden und ist eine kurz anhaltende Bewusstseinsstörung, die durch einen vorübergehenden Sauerstoffmangel im Gehirn verursacht wird.

Gründe für einen Kollaps sind vielfältig. So können langes Stehen, schnelles Aufstehen, zu niedriger Blutdruck, Fieber, rasches Wachstum bei Jugendlichen oder Herzrhythmusstörungen etc. dafür verantwortlich sein. Oft sind die Gründe für einen Kollaps harmlos, dennoch sollte der tatsächliche Grund immer ärztlich abgeklärt werden.

Wie erkenne ich einen Kollaps?

Eine Person, die einen Kollaps erleidet, gleitet meist plötzlich zu Boden, manchmal wird ihr unmittelbar davor schwarz vor Augen bzw. sie leidet plötzlich unter Schwindel. Der/die Ersthelfer:in soll die betroffene Person ansprechen – sie wird bei einem Kollaps nach nur wenigen Augenblicken wieder reagieren.

Wie leiste ich Erste Hilfe?

Um den Kreislauf zu unterstützen, sollte der/die Ersthelfer:in die Beine der Person hochlagern und weiterhin bei ihr bleiben. Wenn sich der Zustand nicht rasch bessert, sollte der Rettungsnotruf gewählt werden.

Bei einem vorausgegangenen Sturz muss auf mögliche Verletzungen geachtet und diese bei Bedarf versorgt werden. Eine Abklärung bei einem Arzt/einer Ärztin ist ratsam.

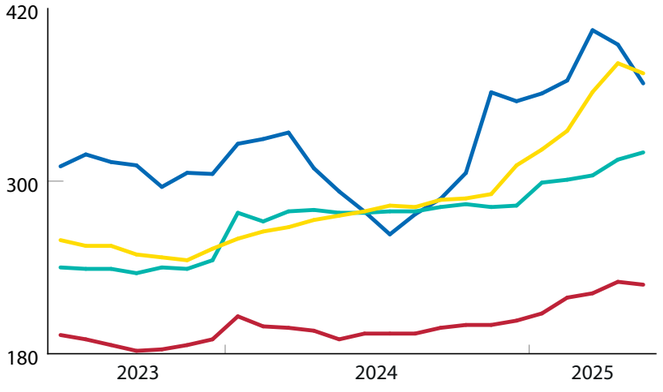
Homepage Rotes Kreuz: Erste-Hilfe-Wissen

Videos Erste-Hilfe Maßnahmen

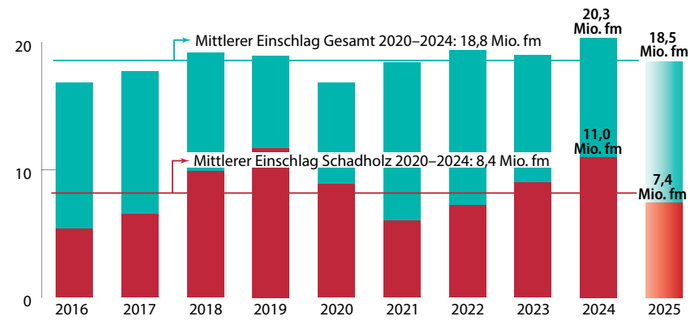
Der Notruf unterstützt bei wichtigen Erste-Hilfe-Maßnahmen.

Erstes Halbjahr *über* Vorjahr – und Erwartungen

Menge an Schadholz wird die Preisentwicklung in zweiter Jahreshälfte bestimmen

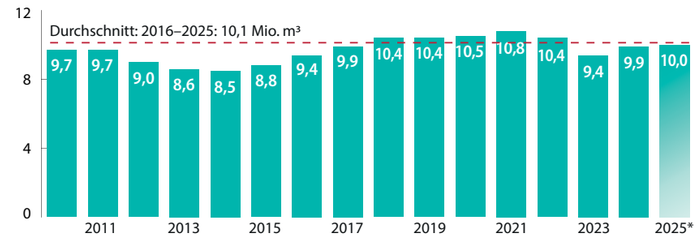


Im 1. Halbjahr sind die Schnittholzpreise angezogen. Der Grund war nicht eine höhere Nachfrage sondern insbesondere ein geringeres Angebot aus Deutschland und Skandinavien. Bildquelle: Holzkurier



2024 war geprägt von sehr viel Schadholz. Heuer sollte sich die Situation etwas entspannen.

Bildquelle: Holzkurier



Die Nadelschnittholzproduktion dürfte heuer minimal über dem 2024er-Niveau zu liegen kommen.

Bildquelle: Holzkurier

IM 1. Halbjahr 2025 entwickelten sich die Absatzmengen und Preise für Schnittholz über Erwarten positiv. Der wichtigste Auslandsmarkt Österreichs ist Italien. Besonders dort lagen die Exportmengen deutlich über dem Vorjahr – trotz kontinuierlich gestiegener Preise. Mit Juni sei nun ein Preisgipfel erreicht worden. Alle Anbieter hoffen nun auf ein Halten des erreichten Niveaus.

Die starke Nachfrage nach Bauware führte zu erhöhter Produktion, wodurch es zu einem Überangebot bei Seitenware („Anfallware“) kam. Dies setzte die Preise dort spürbar unter Druck. Palettenware entwickelte sich gegenläufig: Nach einem schwachen Jahresbeginn hat sich die Nachfrage zuletzt verbessert.

Europaweit wurde ein rückläufiges Schnittholzangebot festgestellt. Speziell in Skandinavien ist Rundholz knapp und teurer als gewohnt. Diese Verknappung des Angebots wirkte preistreibend.

In der Levante sowie in Japan stabilisierten sich Nachfrage und Preise. In den USA zeigte sich der Markt extrem volatil: Nach Preisspitzen bis März folgte ein deutlicher Rückgang. Neue US-Zollmaßnahmen sowie eine erhöhte Ausgleichssteuer auf kanadische Ware von rund 25 % könnten europäische Anbieter stärken. Auch Großbritannien bietet Chancen: Hier liegen die Preise für 2-by-4 und 2-by-6 um etwa 80 €/m³ über dem US-Niveau. Schwedische Versorgungsengpässe begünstigen den Absatz zusätzlich.

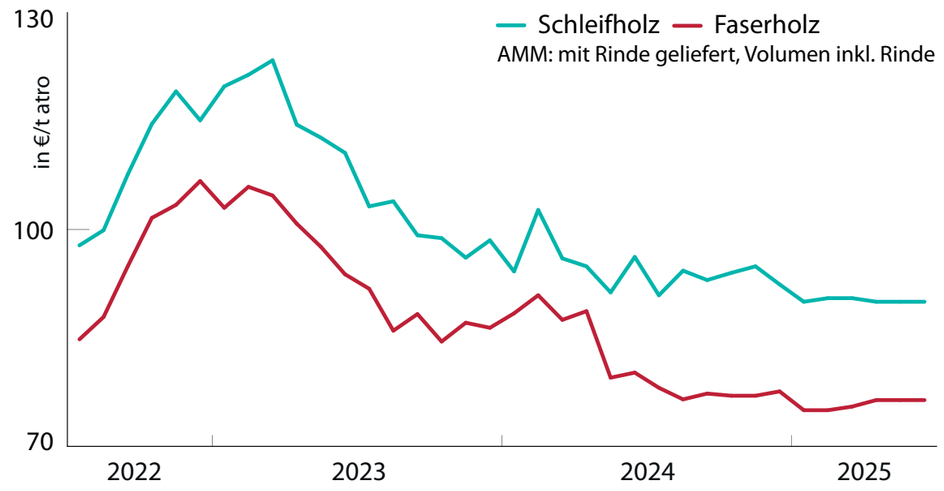
Die Versorgungslage in Mitteleuropa bleibt angespannt: Die Rundholz-Lagerbestände sind niedrig, das Angebot an Schadholz ist deutlich geringer als in den Vorjahren. Die Rundholzpreise stiegen im Großraum Süddeutschland und Österreich zuletzt leicht (ab 115 €/fm an der Waldstraße). Die Importmöglichkeiten von Sägerundholz aus Tschechien oder Deutschland sind begrenzt.

Bei Eiche besteht – insbesondere bei B/C-Ware – ein Überangebot, während A-Qualitäten knapp bleiben. Die Preisspanne reicht von 100 bis 850 €/fm.

Für das 2. Halbjahr erwartet die Nadelholzbranche mit Spannung wie viel oder wenig Schadholz heuer anfällt. Bei Laubwertholz geht man von stabilen Preisen aus, Lärche dürfte im Preis weiter steigen.

Redaktionen Forstzeitung/Holzkurier

wv waldverband österreich



Die Industrie- und Schleifholzpreise waren heuer vergleichsweise konstant – so dürfte es im 2. Halbjahr weitergehen. Bildquelle: Holzkurier

Hohe Erntekosten *stützen* Industrieholzpreise

IM Vorfeld der Verhandlungen über Nadelindustrieholz-Lieferungen im 3. Quartal deutet sich in weiten Teilen Österreichs eine Preisfortschreibung an. Trotz reichlichem Angebot sehen selbst preisorientierte Einkaufsorganisationen der Zellstoff- und Holzwerkstoffindustrie kaum Spielraum für Preissenkungen. Ausschlaggebend sind im gesamteuropäischen Vergleich hohe Holzerntekosten in Österreich. Lediglich in Salzburg, Tirol und dem Großprivatwald bestehen Chancen auf niedrigere Preise.

Die aktuellen Preise variieren regional: bis zu 90 €/to atro im Rahmen langfristiger Verträge, sonst etwa 80 €/to atro im Süden sowie rund 75 €/to atro im Westen und Norden. Während ein Plattenhersteller im Westen Preissenkungen anstrebt, signalisieren andere Unternehmen Stabilität.

Obwohl das Angebot im 2. Quartal Preisrückgänge gerechtfertigt hätte, nahm der Anlieferdruck im Mai und Juni stark zu. Bayerische Anbieter drängen wieder verstärkt auf den Markt in Salzburg und Tirol. Hintergrund sind sinkende Angebotspreise in Süddeutschland seit Mai. Zusätzlich kommen Importe aus Tschechien trotz dort geringer Einschlagsmengen, bedingt durch technische Probleme in einem Zellstoffwerk.

Energieholz bleibt infolge schwacher Kraftwerksnachfrage und hoher Restlager aus dem Winter überschüssig. Die Lager bei Verarbeitern sind fast voll, in einigen Fällen bereits an Kapazitätsgrenzen.

Während die Zellstoffproduktion planmäßig verläuft, sind Revisionsstillstände im Herbst vorgesehen. Die Holzwerkstoffindustrie reagiert auf die Marktlage mit Abstellungen. Buchenindustrieholz findet derzeit kaum Absatz, vor allem wegen voller Lager beim Hauptabnehmer.

Redaktionen Forstzeitung/Holzkurier

Pflanzverbände im Einklon-Versuch: 2,6 x 3,0 m (li.) und 5,2 x 6,0 m (re.). Foto: Ledermann

Weitverband bei Fichte – ist das *alles* Cx?

Bei jeder Aufforstung stellt sich die Frage nach der Pflanzweite, da diese nicht nur die unmittelbaren Pflanzkosten bestimmt, sondern auch Auswirkungen auf Holzqualität und künftige Erlöse hat. Bei Weitverbänden führt dies rasch zur Einschätzung, dass damit nur Cx-Sortimente produziert werden.

UM die Unterschiede hinsichtlich qualitätsmindernder Holzmerkmale bei verschiedenen Pflanzverbänden aufzuzeigen, wurden im Sommer 2021 auf den Einklon-Versuchsflächen des BFW in Sandl (OÖ) und Ottenstein (NÖ) Aststärkenmessungen durchgeführt. Die Versuchsparzellen umfassen sowohl einklonige als auch forstamtsübliche Pflanzen, die in drei verschiedenen Pflanzverbänden gesetzt wurden: 2,6 x 1,5 m (2.564 Pflanzen/ha), 2,6 x 3,0 m (1.282 Pflanzen/ha) und 5,2 x 6,0 m (321 Pflanzen/ha). Für weitere Informationen zu den Einklon-Versuchen sei auf den ÖFZ-Artikel 12-2021 verwiesen. Insgesamt wurden 1.413 Äste an 197 Bäumen auf 23 Versuchsparzellen gemessen. Die Messungen der Astbasisdurchmesser erfolgten am ersten vollständigen Astquirl auf einer Höhe von etwa 2,0-2,5 m. Von jedem Ast wurde vermerkt, ob er noch grün oder bereits abgestorben war. Weiters wurde der Höhenzuwachs zum darüber- und darunterliegenden Astquirl notiert und der Durchmesser auf der jeweils halben Strecke gemessen. Aus diesen Durchmesserpaaren und der Länge dazwischen wurde die Abholzigkeit berechnet. Abholzigkeit und Aststärken bezogen sich daher ausschließlich auf das Erdstammstück bzw. auf einen Astquirl in der Mitte eines 4-5 m langen Bloches. Die erhobenen Daten wurden anschließend mit den Qualitätsrichtlinien der Österreichischen Holzhandelsusancen (ÖHHU, Ausgabe 2006) für Fichtenblochholz verglichen. Der Vergleich orientierte sich ausschließlich an den für die jeweiligen Güteklassen angegebenen Grenzwerten für Aststärken und Abholzigkeit. Sobald ein Ast diesen Grenzwert überschritten hatte, wurde das Bloch automatisch der schlechteren Güteklasse zugeordnet, obwohl die ÖHHU das Überschreiten des Grenzwertes in bestimmten Fällen zulassen. Die Klassifizierung war somit etwas strenger als sie nach den ÖHHU gewesen wäre.

Astigkeit

Wie zu erwarten war, wiesen die Versuchsflächen mit dem weitesten Pflanzverband (5,2 x 6,0 m) die größten Astdurchmesser auf. Grünäste wurden nur mehr auf den Weitverbandsflächen in Ottenstein vorgefunden, da sich der Kronenschluss auf diesen Parzellen gerade erst eingestellt hat. Diese lebenden Äste zeigten nur mehr eine äußerst geringe Vitalität und befanden sich kurz vor dem Absterben. Alle anderen aufgenommenen Äste waren bereits abgestorben. Bei den engen und mittleren Pflanzverbänden blieben die Astdurchmesser auf beiden Probeflächen weitestgehend unter 30 mm. Dies ist die Grenze für die unbeschränkte Anzahl an nicht fest verwachsenen Ästen für Blochholz der Güteklasse B mit einem Mittendurchmesser (MDM) von 20-29 cm. Bei den gemessenen Bäumen auf den Weitverbandsflächen wiesen bereits alle bis auf einen Baum einen MDM ≥ 30 cm auf. Bloche dieser Stärke dürfen für die Güteklasse B eine unbegrenzte Anzahl an nicht fest verwachsenen Ästen aufweisen sofern die Astdurchmesser 40 mm nicht überschreiten. Bezogen auf die Astigkeit fielen beim engen Pflanzverband 98,8 % und beim mittleren Pflanzverband 90,7 % der begutachteten Erdstämme in die Güteklasse B. Übersteigt durch weiteres Wachstum der MDM dieser Erdstämme 30 cm, erhöhen sich die Anteile der Güteklasse B auf 100 % bzw. 98,7 %. Der jeweilige Rest auf 100 % würde in die Güteklasse C fallen. Auf den Weitverbandsflächen (5,2 x 6,0 m) zeigt sich ein etwas anderes Bild. Der Anteil der Erdstämme, welche die Kriterien hinsichtlich der Astigkeit für die Güteklasse B nicht erreichen, liegt bei 43,9 %. Bloche der Güteklasse C dürfen ab einem MDM von 30 cm eine unbegrenzte Anzahl nicht fest verwachsener Äste aufweisen, sofern deren Astdurchmesser 50 mm nicht übersteigt. Lediglich der Erdstamm eines Baumes konnte dieses Kriterium nicht erfüllen und ist somit in die Güteklasse Cx gefallen.

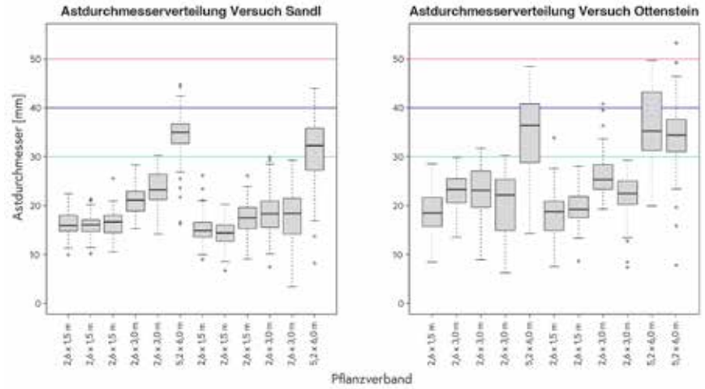
Abholzigkeit

Hinsichtlich der Abholzigkeit unterscheiden die ÖHHU ebenfalls Grenzwerte nach dem MDM. Für Bloche der Güteklasse B mit einem MDM von 20-29 cm ist eine Abholzigkeit von maximal 1,5 cm/lfm zulässig, ab einem MDM von 30 cm werden 2 cm/lfm toleriert. Die Abholzigkeit auf den Flächen mit dem engsten Pflanzverband blieb mit einer einzigen Ausnahme bei allen Bäumen (98,8 %) unter 1,5 cm/lfm und somit in der Güteklasse B. Auf den Versuchsflächen, welche im Pflanzverband 2,6 x 3,0 m begründet wurden, fielen aufgrund der Abholzigkeit 93,3 % der Erdstämme in die Güteklasse B, der Rest jeweils in Güteklasse C. Auf den Weitverbandsflächen überschritt die Abholzigkeit bei 39 % der Bäume die Grenze von 2 cm/lfm, wodurch sie als Güteklasse C klassifiziert wurden, der Rest von 61 % fiel jedoch in Güteklasse B.

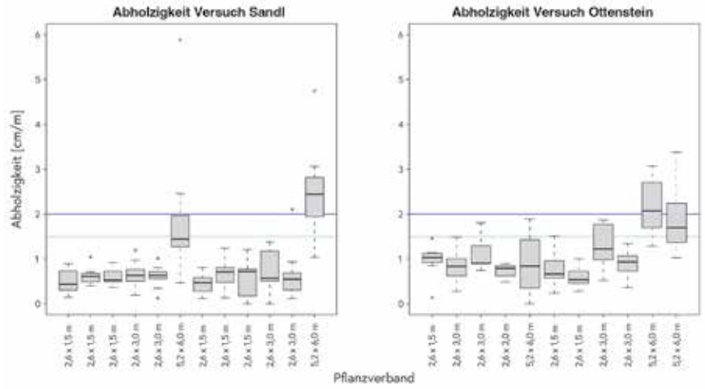
Fazit

Fichtenbestände mit einer Ausgangsstammzahl von 1.282 Bäumen/ha stehen hinsichtlich Astigkeit und Abholzigkeit der Variante mit 2.564 Bäumen/ha um nichts nach, da, insbesondere wenn die Erdstämme einen MDM von mehr als 30 cm erreicht haben, ihre Anteile an der Güteklasse B deutlich über 90 % liegen. Erstaunlicherweise fällt auch beim Weitverband mit einer Ausgangsstammzahl von 321 Bäumen/ha nur ein einziger Baum von 41 aufgrund der Astigkeit in die Güteklasse Cx. Die Abholzigkeit der Bäume ist in der aktuellen Bestandesentwicklungsphase beim Weitverband relativ groß, wird sich aber mit zunehmendem Alter noch reduzieren, wodurch sich die Qualität hinsichtlich der Abholzigkeit noch verbessern wird. Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass bei der Fichte Pflanzverbände mit einer Begründungsstammzahl von lediglich 1.200 Pflanzen/ha keine nennenswerten negativen Auswirkungen auf die Holzqualität in Bezug auf Aststärke und Abholzigkeit haben und somit für die Produktion eines Massensortiments durchaus geeignet erscheinen. Selbst bei einer Ausgangsstammzahl von nur 321 Bäumen/ha fällt die Güteklassensortierung nach den ÖHHU bei weitem nicht so schlecht aus, wie man anfänglich vermuten würde.

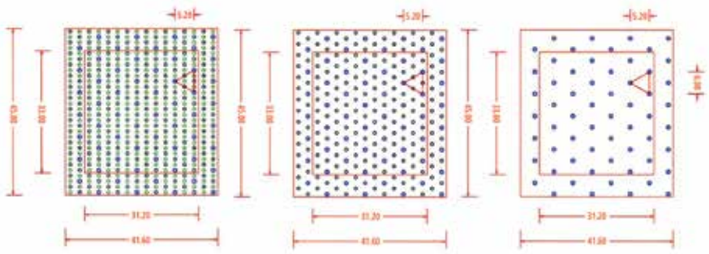
DI Stefan Ebner und
PD DI Dr. Thomas Ledermann



Durchmesserverteilung aller Äste mit Grenzwerten laut ÖHHU (farbige Linien). Autor: Ebner



Abholzigkeit der Erdstämme mit Grenzwerten laut ÖHHU (farbige Linien). Autor: Ebner



Pflanzzahlen/ha: 2.564 (li.), 1.282 (Mitte), 321 (re.). Abb.: Schnabel

Pflanzverband	Güteklassen 2021			Güteklassen ab 30 cm MDM		
	B	C	Cˣ	B	C	Cˣ
2,6 x 1,5 m (n=81)	98,8%	1,2%	0,0%	100,0%	0,0%	0,0%
2,6 x 3,0 m (n=75)	90,7%	9,3%	0,0%	98,7%	1,3%	0,0%
5,2 x 6,0 m (n=41)	56,1%	41,5%	2,4%	58,5%	39,0%	2,4%

Güteklassenverteilung nach Aststärken nach den ÖHHU. Autor: Ebner

Der Wienerwald ist die größte Klimaanlage der Stadt. Fotos: MA 49/Lammerhuber

Unsere Wälder sind mehr als *nur Bäume*

In der immer rascher fortschreitenden globalen Klimakrise ist neben den Mobilitäts- und Energiefragen vor allem auch die Frage des Ressourceneinsatzes wichtig. Eine zentrale Rolle spielt dabei die Bauwirtschaft, insbesondere in Städten.

DIE Wertschöpfungskette Holz trägt dabei Verantwortung für Klimaschutz, Klimaanpassung und Biodiversität. Wien geht mit diesen Themen innovativ und verantwortungsbewusst um, sowohl bei der Waldbewirtschaftung wie auch bei der Verwendung des Baustoffes Holz.

Vom Großen ins Kleine

Die Betrachtung der „planetaren Grenzen" zeigt uns neben der weltweit hohen CO_2-Konzentration auch eine wesentliche Überschreitung der aktuellen Ressourcenentnahme und damit die Grenzen der Anpassungsfähigkeit der Natur. Neuartige Substanzen wie z.B. Mikroplastik, Pestizide und Atommüll sowie die Veränderung biochemischer Kreisläufe (vor allem Phosphor und Stickstoff) führen u.a. zu Nährstoff-Übersättigung in Böden und Gewässern (Eutrophierung) und gefährden damit die Gesundheit von Ökosystemen.

Der Rückgang der Vielfalt, des Ausmaßes und der Gesundheit lebender Organismen und Ökosysteme bedroht die Fähigkeit der Biosphäre, den Zustand des Planeten zu regulieren. Die genetische Vielfalt wie auch die funktionale Integrität sind bedroht, zum Teil sind dabei schon sogenannte Kipppunkte überschritten.

Die Veränderung der Zusammensetzung der Atmosphäre führt schließlich – bezogen auf die vorindustrielle Periode – zu einer dramatisch ansteigenden Temperatur. Europa ist aus verschiedenen Gründen besonders stark betroffen.

Der European Green Deal und der Circular Economy Action Plan geben uns dazu wichtige und wertvolle Vorgaben. Viele, teilweise auch heftig diskutierte Strategien und Verordnungen wie die EU-VO zu entwaldungsfreien Produkten, das EU-Renaturierungsgesetz, die Lieferkettenrichtlinie, die Richtlinie hinsichtlich der Nachhaltigkeitsberichterstattung und die EU-Taxonomie-VO sind – kennt man den aktuellen Zustand unserer Umwelt – dringend notwendige Regeln. Das dadurch Arbeitsabläufe erschwert werden und Verwaltung leider auch teurer wird, ist klar. Unsere Lebenserfahrung zeigt aber, dass wichtige und notwendige Transformationsschritte nur mit klaren Vorgaben, Regeln und Sanktionen durchsetzbar sind.

Global gibt es aktuell bereits mehr menschengemachte Masse als Biomasse. Seit dem Beginn der Industrialisierung leben wir in der energie- und ressourcenintensivsten Periode der gesamten Menschheitsgeschichte. Als direkte Folge erleben wir heute die weltumspannende Klimakrise.

Unser Wald – ein multifunktionales Wunderwerk

Unser Wald ist vielfältig und Schlüssel für Lebensqualität und Kosteneinsparung. Er bietet Erholung und Gesundheit, ist Lebensraum für Pflanzen, Tiere und Pilze, bietet Trinkwasserfilterung und –speicherung sowie Schutz vor Naturgefahren. Unser Wald ist auch effektiver Luftreiniger und –befeuchter, kühlt damit auch die Umgebung (z.B. Städte!), ist (bei gutem Zustand) Kohlenstoffspeicher und last, but not least Lieferant des nachhaltigen Rohstoffes Holz.

Damit all diese wichtigen Aufgaben auch unter den immer schwieriger werdenden Bedingungen der Klimakrise gemeistert werden können, ist an wichtigen „Schrauben" zu drehen.

Die jahrzehntelange Diskussion zwischen den Vertreter:innen der Forstwirtschaft mit dem Naturschutz über die richtige Bewirtschaftung unserer Wälder ist seit langem von statischen, stereotypischen Ansätzen geprägt und muss nun hin zu dynamischen Modellen entwickelt werden. Wenn aus der wertvollen CO_2-Senke Wald aus diversen Gründen eine CO_2-Quelle wird und damit eine wichtige Wald-Funktion verloren geht, kann man auch aus Sicht des Naturschutzes nicht zur Tagesordnung übergehen.

Bei der Ursachensuche nach Katastrophen wie Dürre/Trockenheit, der damit verbundenen erhöhten Gefahr von großen Waldbränden sowie auch Starkregenereignissen inkl. Überschwemmungen, Murenabgängen etc. sind auch die negativen Veränderungen in unseren Wäldern zu beachten. Ein resilienter und klimafitter Wald benötigt die grundlegende Beschäftigung mit der künftigen Baumartenzusammensetzung, mit neuen Waldbaudoktrin und mit angepassten und sinnvollen Fördermodellen. Der Aufbau resilienter Wälder und damit die Etablierung klimafitter Baumarten (Baumarten die in der Vegetationsperiode Hitze/Trockenheit, aber auch kalte und trockenere Winter aushalten) wird immer wichtiger. Gleichzeitig ist die Neophyten-Problematik zu beachten und neuartige Schadmuster im Wald genau zu beobachten. Naturschutz und Forstwirtschaft müssen hier künftig viel besser zusammenarbeiten.

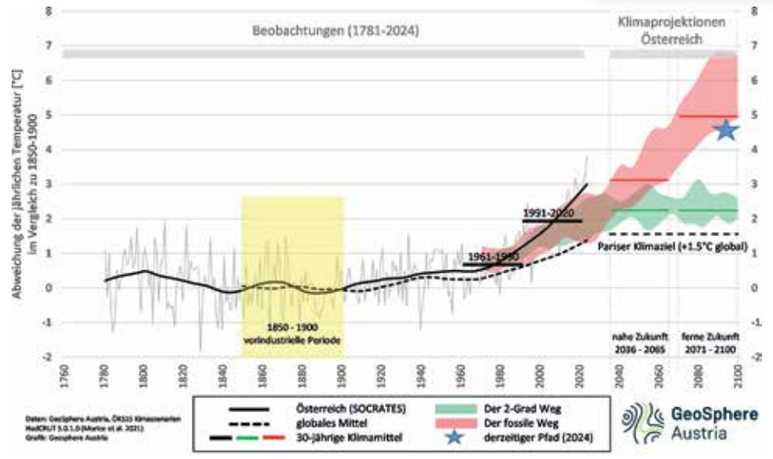
In diesem Zusammenhang sind z.B. Zertifizierungsdiskussionen wie durch PEFC-Vertreter:innen, als passive Verteidigung und Abgrenzung von anderen Zertifizierungsmodellen (wie z.B. FSC u.ä.) wenig hilfreich. Wie auch bei der Senken/Quellen-Diskussion hilft kein Verteidigen alter Denkmuster. Proaktives und vor allem ehrliches Zugehen auf die Öffentlichkeit sind notwendig und gefragt.

Auch das „ewige" Thema der viel zu hohen Schalenwildbestände in Österreichs Wäldern darf in diesem Kontext nicht vergessen werden. Wissenschaftliche Untersuchungen bestätigen für Österreich eine fünfmal(!) so hohe Schalenwilddichte im Vergleich zum europäischen Durchschnitt. Die Folge sind zum Teil gravierende Waldschäden durch Wild, welche regelmäßig durch das bundesweite Waldeinflussmonitoring des Bundesforschungszentrums für Wald (bfw.gv.at) dokumentiert wurden und werden. Als besonders dramatisches Beispiel und Folge einer Fehlentwicklung in diesem Zusammenhang ist die Tbc-Problematik zu nennen. Ausgehend von nach wie vor viel zu hohen Schalenwildbeständen wütet diese hochansteckende und für Rinder tödliche Krankheit seit rund 10(!) Jahren in der Grenzregion Tirol und Vorarlberg ohne ersichtlicher Verbesserung der Situation.

Holzbau in Wien

Zurück zum Wald innerhalb der Millionenstadt Wien und der klimafreundlichen Bautätigkeiten der Stadt.

Aufgrund vorausschauender strategischer Planung und dem Wissen, dass klimarelevante Maßnahmen vor allem in großen Ballungsräumen ihre notwendige Wirkung erzielen, wächst die Waldfläche innerhalb der Wiener Stadtgrenze jährlich um 5 bis 10 Hektar, keine Kleinigkeit in einer Millionenmetropole. Dazu gibt es viele Projekte wie die seit Jahrzehnten jährlich stattfindende Waldaufforstungsaktion „Wald der jungen Wiener:innen" oder auch die Wiener Wäldchen. Wiener Wäldchen sind kleine Flächen (100 bis 300 m²), die in der Regel auf Parkflächen mitten im urbanen Raum als Wald gepflanzt werden und sich rasch entwickeln. Sie stellen vor allem die notwendige und wichtige emotionale Bindung der städtischen Bevölkerung mit Wald dar. Auch kleine Flächen haben schon Kühlwirkung an heißen Sommertagen und wirken beruhigend. Eine nicht zu unterschätzende Tatsache.



Entwicklung der Temperatur. Quelle: Stadt Wien, GeoSphere Austria

Eine große Rolle spielen auch Umgestaltungen diverser innerstädtischer Straßenzüge durch Baumpflanzungen inklusive dem Adaptieren des Wurzelraums nach dem Schwammstadt-Prinzip. In den letzten fünf Jahren wurden dazu in Wien 344 Projekte realisiert und damit 500.000 m² Grünraum mit einem Finanzvolumen von 100 Millionen € neu- oder umgestaltet.

"Wiener Wäldchen" - Grüne Oasen in der Stadt.

Der Holzbau ist im gemeinnützigen Wohnbau der Bundeshauptstadt bereits angekommen. Die Bauordnung Wiens wurde als wichtiger Hebel erkannt und entsprechend novelliert. In diesem Zusammenhang finden weiterhin laufende Anpassungen und Überlegungen zu noch mehr Holzeinsatz im städtischen Bereich statt. Viele Wohnbauvorhaben sind bereits realisiert, weitere in Planung und Ausführung. Beispiele für den Einsatz des nachhaltigen Baustoffes Holz ist zum einen der 2023 fertiggestellte Schul-Neubau für 29 Klassen, Leopold-Kohr-Straße in Wien 22., wie auch kommunale Sportstätten, wo Holz als Teil eines umfangreichen Nachhaltigkeitskonzepts zum Einsatz kommt. Beides tolle Vorzeigeprojekte aus dem städtischen Klima-Programm VIE.CYCLE.

Zusammenfassend sind in Wien bereits viele Maßnahmen in den Bereichen Klimaschutz, Klimaanpassung sowie Kreislaufwirtschaft und Ressourcenschonung auf gutem Weg bzw. vielerorts auch schon fertiggestellt.

Abschließen möchte ich mit einem Zitat des Philosophen und Historikers Philipp Blom: „Es ist nicht mein Anliegen, Hoffnung zu machen, sondern eine andere Art des Denkens zu kultivieren".

Dipl.-Ing. Andreas Januskovecz,
Klimadirektor der Stadt Wien

Auszug aus dem Vortrag anlässlich der Österreichischen Holzgespräche 2024 am 20. November 2024 in Linz.

Die Seilwinde im Einsatz im bäuerlichen Kleinwald – trotz technischer Neuerungen bleibt sie ein zentrales Arbeitsmittel. Foto: FAST Ossiach/Thaler

Seiltechnik in der *Holzbringung*

Im bäuerlichen Kleinwald bleibt die Seilwinde ein zentrales Werkzeug – doch technische Innovationen revolutionieren ihre Anwendung. Moderne Systeme mit Hilfswinden, Kunststoffseilen, Sensorik und digitaler Steuerung steigern nicht nur die Ergonomie und Effizienz der Holzbringung, sondern setzen neue Maßstäbe in puncto Arbeitssicherheit.

BESONDERS in gut erschlossenen Hanglagen oder bei erreichbaren zufälligen Kleinnutzungen im Seilgelände stellt die Seilwinde eine ökologisch wie ökonomisch vertretbare Lösung dar. Unterstützt durch eine Hilfswinde, deren leichtes, ca. 5 mm starkes Kunststoffseil, als Vorseil „kinderleicht" zum Stamm gezogen wird, kann das schwere Hauptseil mit den Chokerketten nachgezogen werden. Diese Technik reduziert nicht nur die körperliche Belastung, sondern steigert auch die Arbeitssicherheit erheblich – ein wichtiger Punkt, der in der modernen Forstwirtschaft zunehmend an Bedeutung gewinnt. Insbesondere die Bergabbringung mit Forstseilwinden wird dadurch wesentlich effizienter.

Ergonomischeres Arbeiten durch moderne Technik

Die Ergonomie forstlicher Arbeit hat sich durch technische Entwicklungen spürbar verbessert. Moderne Seilwinden verfügen über hydraulische Seilausstoßsysteme, automatische Trommelsteuerungen und innovative Bremssysteme, die die Seilführung präziser und kraftsparender gestalten. Auch der Wartungsaufwand sinkt, da die Seilwinde und ihre Komponenten durch intelligente Steuerungstechnik vor Überlastung und Fehlbedienung geschützt sind.

Elektronisch gesteuerte Einzugstürme

Einzugstürme mit elektronischer Steuerung repräsentieren den neuesten Stand der Rücketechnik. Sie ermöglichen eine exakte Positionierung und Führung des Seils, selbst bei wechselnden Hangneigungen und Lastsituationen. Sensoren messen laufend Seilspannung, Trommelposition und Neigungswinkel des Traktors. Diese Informationen werden über digitale Schnittstellen ausgewertet und führen im Bedarfsfall zum automatischen Stopp des Seilzugs – eine Funktion, die unter anderem dem Schutz der Maschine dient. Der Bedienkomfort erhöht sich durch eine proportional regelbare Zugkraft, die besonders beim Heranziehen von Starkholz ein ruhiges und sicheres Arbeiten ermöglicht.

Kunststoffseile: Leicht, sicher und effizient

Kunststoffseile haben sich in der professionellen Forsttechnik etabliert. Diese Seile mit hoher Bruchlast und geringem Eigengewicht ersetzen im nicht felsigen Gelände schwere Stahlseile. Ihr Einsatz macht die Handhabung deutlich einfacher und reduziert die Unfallgefahr, insbesondere durch das Wegfallen scharfkantiger Litzen. Die Fasern aus PE-UHMW (PE1000) oder Dyneema bieten eine vergleichbare Zugfestigkeiten wie das Stahlseil – ohne die Gefahr von Rückschlägen oder Litzenverletzungen. Die Lebensdauer der Seile hängt stark von der Beschaffenheit der Umlenkrollen und der Pflege des Seilbetts ab, weshalb angepasste Seilführungen und regelmäßige Reinigung unabdingbar sind. Ihre Einführung hat die Rückearbeit grundlegend verändert: Was früher mühsam war, wird heute mit viel weniger Kraftaufwand erledigt.

Die passende Seilwinde zum Traktor

Eine Seilwinde kann nur dann ihre volle Leistung entfalten, wenn sie auf das eingesetzte Zugfahrzeug abgestimmt ist. Neben der Motorleistung spielt das Eigengewicht des Traktors eine wesentliche Rolle, um Standfestigkeit beim Zuzug zu gewährleisten. Das Gesamtgewicht des Traktors mit Winde sollte mindestens der Hälfte der maximalen Zugkraft der Seilwinde entsprechen. Die Lenk- und Bremsfähigkeit des Traktors muss in jeder Situation sichergestellt sein. Im Kleinwald haben sich Seilwinden mit einer Zugleistung von 5 bis 6 Tonnen aufgrund der vorherrschenden Sortimentsrückung als wirtschaftlich und zweckmäßig bewährt. In Hanglagen sind zusätzliche Sicherungsmaßnahmen erforderlich – etwa durch Rückeanker oder Baumverankerungen. Eine unzureichende Abstimmung zwischen Maschine und Winde birgt nicht nur technisches Risiko, sondern gefährdet im Ernstfall auch das Maschinenpersonal.

Kippsicherheit als entscheidender Faktor

Die Kippgefahr beim Seilziehen in steilen Hanglagen ist ein zentrales Sicherheitsproblem. Moderne Windenhersteller reagieren darauf mit einer Kombination aus elektronischer Neigungserkennung und mechanischer Sicherung. Sensorik erfasst den Kippwinkel in Echtzeit und kann bei Überschreitung definierter Grenzwerte den Windenbetrieb sofort unterbrechen. Gleichzeitig ermöglichen bauliche Maßnahmen, wie breitere Stützschilde oder variable Seilführungen, eine stabile Arbeitsposition. Das Zusammenspiel aus Traktorballastierung, Seilführung und intelligenter Steuerung bildet heute ein zuverlässiges Sicherheitsnetz gegen Umsturzrisiken.

Funksteuerung und Digitalisierung

Die Steuerung per Funk hat sich in der Forsttechnik vollständig durchgesetzt. Hochwertige Systeme ermöglichen nicht nur die Aktivierung von Kupplung und Bremse, sondern erlauben eine vollständige Fernbedienung sämtlicher Hydraulikfunktionen. Proportionalregelungen sorgen dabei für sanfte Bewegungen und ein präzises Ansprechverhalten, das besonders bei schwierigen Rückesituationen hilfreich ist. Einzelne Systeme verfügen zudem über digitale Assistenzfunktionen: Daten zu Zugkraft, Bremsverhalten und Wartungsstatus können über mobile Apps ausgelesen werden. Die Digitalisierung eröffnet neue Möglichkeiten der präventiven Wartung, der Einsatzplanung und der Dokumentation – ein bedeutender Schritt in Richtung Forstwirtschaft 4.0.

Gefahrenbereiche

Um Unfälle zu vermeiden, sind folgende Gefahrenbereiche zu berücksichtigen:

- Zuzug: entlang des Zugseils, im Schwenkbereich der Last (1,5 Holzlängen), unterhalb der Last, mindestens 5 Meter vom Seileinlauf entfernt stehen.
- Lastfahrt: Gefahr durch wegspringende Teile, Kippgefahr, Abrutschen.
- Lagerplatz: Gefahr durch abrollende Stämme, Gerätebewegungen.
- Achtung bei seitlichem Zuzug: erhöhte Kippgefahr!

Beim Umstieg auf eine Winde mit automatischem Seilausstoß kommt es regelmäßig zu schweren Quetschverletzungen der Finger. Wenn das Hauptseil zwischen den Seilgleitern und der Einlaufrolle gegriffen und an der Fernsteuerung irrtümlich „Zuziehen" anstatt „Ausspulen" gedrückt wird. An einer technischen Lösung dieses Problems wird gerade gearbeitet.

Zusätzliche Arbeitssicherheit bringt auch eine gute Organisation. Rückegassen sind vorab zu planen und zu markieren. Die Gassenbreite sollte einen Meter breiter sein als die Maschine. Hindernisse sind rechtzeitig zu entfernen und nach der Rückearbeit sind die Rückegassen instand zu setzen – z.B. die Wasserableitung.

Bei Zweimannarbeit und direkter Sicht sind eindeutige Sichtzeichen, ansonsten Funkgeräte (Helmfunk), zu verwenden. Ein Helmfunk verbessert auch die Kommunikation am Lagerplatz. Sollte während der Rückung auch gefällt werden, steigert die Kommunikation über Funk die Sicherheit erheblich.

Fazit

Die Seilwinde im Forst steht exemplarisch für die Verbindung von Tradition und Innovation. Während ihre Grundfunktion unverändert geblieben ist, hat sich ihr technisches Umfeld fundamental gewandelt. Intelligente Steuerung, leichte Materialien, hohe Sicherheitsstandards und digitale Schnittstellen ermöglichen heute eine Rückearbeit, die nicht nur leistungsfähig, sondern auch sicher ist. Wer diese Potenziale nutzt und seine Arbeitsmethoden entsprechend anpasst, wird im bäuerlichen, wie professionellen Forstbetrieb gleichermaßen profitieren.

Autoren
DI Martin Huber, DI Stefanie Thaler
Bundesforschungszentrum für Wald - Forstliche Ausbildungsstätte Ossiach

Gehen mit dem Hilfsseil und einer Umlenkrolle zum Stamm. Fotos (2): FAST Ossiach/Huber

Vorsicht: Quetschgefahr durch Bedienfehler.

Foto: Florian Winter, BFW, mit freundlicher Genehmigung

Wo der steirische Plenterwald *Zukunft* hat – Teil 1

Wo in der Steiermark ist Plenterwaldbewirtschaftung heute und künftig sowohl ökologisch sinnvoll als auch wirtschaftlich umsetzbar? Dieser Frage widmete sich eine aktuelle Studie der BOKU im Rahmen des Waldfondsprojekts „Forstliche Innovationsräume für Climate-Smart-Forestry".

DER Plenterwald ist eine besondere Form des Dauerwaldes, die vorwiegend in nadelholzreichen Beständen West-, Mittel- und Osteuropas Anwendung findet. Erstmals Ende des 19. Jahrhunderts in Deutschland, Frankreich und der Schweiz beschrieben, wird die Plenterbewirtschaftung in Vorarlberg seit über hundert Jahren und in der Steiermark seit mehreren Jahrzehnten erfolgreich auf größeren Flächen praktiziert. Spätestens durch die Arbeiten von Heinz Reininger im Stift Schlägl und Josef Spörk im Wald des Malteser Ritterordens wurde der Plenterwald auch im übrigen Österreich bekannt.

Die Plenterwaldbewirtschaftung hat sehr strukturreiche Bestände zur Folge: Alle Baumentwicklungsstadien, mit ihren unterschiedlichen Durchmessern und Höhen, existieren im Plenterwald auf kleinstem Raum unter-, über- und nebeneinander. Durch einzelstammweise Nutzungen entstehen Lücken im Bestand. Diese werden durch Naturverjüngung oder von jüngeren Bäumen, die den neu entstandenen Wuchsraum ausnutzen, geschlossen. Durch die aktive Plenterbewirtschaftung entsteht ein sich verjüngendes, resistentes und resilientes System. Denn Plenterwälder sind im Vergleich zu Altersklassenwäldern weniger anfällig für Windwurf und können sich nach Störungen, durch das Vorhandensein von Bäumen in allen Entwicklungsstadien, schneller erholen. Die Plenterwaldbewirtschaftung mit mehreren Baumarten bietet daher eine gute Option zur Anpassung an zunehmende Kalamitäten infolge des Klimawandels.

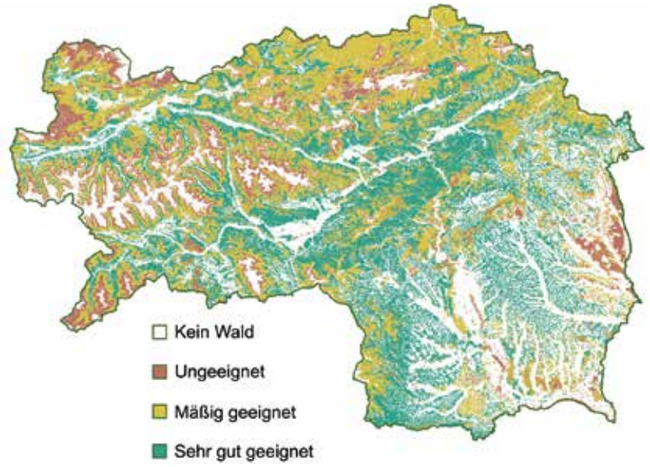
Wo kann man Plentern? – Eine Frage der Baumarteneignung

Im klassischen Plenterwald und der damit einhergehenden einzelstammweisen Nutzung sind Baumarten mit einer erhöhten Schattentoleranz besonders gut geeignet. Junge Bäume müssen im Plenterwald oft sehr lange in einer abwartenden Stellung verharren können, bis sich durch einen Eingriff eine Chance für die Weiterentwicklung bietet. Lichtbaumarten können sich in solchen Beständen oft nicht verjüngen oder es kommt in der Wartestellung zur Mortalität. In österreichischen Plenterwäldern dominieren daher die Schatt- und Halbschattbaumarten Tanne, Fichte, Buche und Bergahorn. Besonders die Tanne spielt in der Plenterwaldbewirtschaftung durch ihre ausgeprägte Schattentoleranz und gute Wuchsleistung eine wichtige Rolle. Ideale Plenterwaldflächen sollten aber nicht nur der Tanne, sondern auch mindestens einer weiteren schattentoleranten Mischbaumart günstige Wuchsbedingungen bieten. So wird die Baumartenvielfalt gefördert und die ökologische Stabilität des Bestandes gestärkt.

62 Prozent der Landesfläche der Steiermark sind mit Wald bedeckt, doch nicht jeder Waldstandort eignet sich automatisch für strukturreiche Plenterwälder. Für eine fundierte Einschätzung des Plenterpotenzials wurde in der BOKU Studie das Modell zur Bestimmung der Baumarteneignung angewandt, welches im Rahmen der Dynamischen Waldtypisierung in der Steiermark entwickelt worden ist. Es berücksichtigt klimatische und hydrologische Standortfaktoren ebenso wie die Nährstoffversorgung und standortspezifische Risikofaktoren. Die standortsparameterspezifischen Eignungswerte einer Baumart werden in diesem Baumarteneignungsmodell durch verschiedene mathematische Operatoren zu einem einzigen Wert zusammengefasst, der die autökologische Eignung einer Baumart auf einem Standort beschreibt. Die flächigen Inputdaten für die Standortsinformation im Model basieren ebenfalls auf empirisch erhobenen Daten und den davon abgeleiteten Karten der Dynamischen Waldtypisierung. Bei der Bestimmung des aktuellen Plenterpotenzials gelten dabei nur jene Waldflächen als geeignet, auf denen die Tanne unter den heutigen Klimabedingungen hohe Eignungswerte erreicht und zusätzlich mindestens eine weitere schattentolerante Baumart, wie Fichte, Buche, Douglasie, Ahorn, Linde oder Hainbuche, standortgerecht etabliert werden kann. Da es für die Umsetzung des Plenterwaldes und dem notwendigen Vorhandensein aller Durchmesserklassen eine Mindestgröße von etwa einem Hektar bedarf, wurden die Baumarteneignungen auf 100 x 100 m Rasterzellen aggregiert und klassifiziert. Wie man in der abgebildeten Karte sieht, weisen 43 Prozent der steirischen Waldfläche, rund 464.000 Hektar, aus ökologischer Sicht eine sehr gute Eignung für die Plenterwaldbewirtschaftung auf. Rund 44 Prozent der Waldfläche haben ein mäßiges Plenterpotenzial, weitere 13 Prozent gelten als ungeeignet für die typischen Plenterbaumarten. Besonders günstige Voraussetzungen für den Plenterwald bieten silikatische Standorte in mittleren Höhenlagen. Doch nicht auf jedem dieser geeigneten Standorte wachsen auch heute schon die notwendigen Baumarten. In vielen Beständen ist die Tanne nur noch in geringer Anzahl vorhanden, etwa infolge historischer Kahlschläge oder starker Wildschäden. Solche Flächen verfügen zwar grundsätzlich über Plenterpotenzial, erfordern aber gezielte waldbauliche Maßnahmen zur Wiederetablierung der Tanne, wenn man langfristig auf Plenterwirtschaft umstellen möchte.

Baumarteneignung allein reicht nicht aus

Laut dem ersten Teil dieser Studie sind unter aktuellen klimatischen Bedingungen rund 43 Prozent des steirischen Waldes aus einer ökologischen Sicht für die Plenterwirtschaft geeignet. Daraus allein lässt sich jedoch keine unmittelbare Bewirtschaftungsempfehlung ableiten. Welche technischen Faktoren und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen die tatsächliche Umsetzbarkeit beeinflussen, wird im zweiten Teil dieser Serie behandelt. Auch wie sich die potenzielle Plenterwaldfläche unter veränderten Klimaszenarien bis zum Ende des Jahrhunderts entwickeln könnte, lesen Sie in der Oktoberausgabe von Waldverband aktuell.



Sehr gut, mäßig oder ungeeignet: Standorteignung für den Plenterwald. Abb.: M. Leiter und Ch. Pucher

Autoren der Studie:
- Dr. Mathias Leiter, Postdoc am Institut für Waldbau, BOKU University
- Dr. Christoph Pucher, Postdoc am Institut für Waldbau, BOKU University
- Dipl.-Ing. Michael Kessler, ehemaliger Mitarbeiter am Institut für Waldbau, BOKU University
- Dr. Ferdinand Hönigsberger, Universitätsassistent am Institut für Forsttechnik, BOKU University
- Univ. Prof. Dr. Manfred Lexer, Professor am Institut für Waldbau an der BOKU University
- A.o.Univ. Prof. Dr. Harald Vacik, Außerordentlicher Professor am Institut für Waldbau an der BOKU University
- Univ. Prof. Dr.DDr.h.c. Hubert Hasenauer, Professor für Waldökosystemmanagement und Leiter des Institutes für Waldbau an der BOKU University

Leiter, M., Pucher, C., Kessler, M., Hönigsberger, F., Lexer, M.J., Vacik, H., Hasenauer, H., 2025. Identifying suitable areas for plenter forest management. Forest Ecosystems 100267.

Download: https://doi.org/10.1016/j.fecs.2024.100267

Strukturreiches Bestandesbild eines klassischen Plenterwaldes. Foto: Mathias Leiter

Die Vogelfreunde von nebenan

„Im Garten von Herrn Fink ist sehr viel los. Lerche, Schwalbe und Wiedehopf finden es dort ganz famos. Auch das Mädchen von nebenan hat großen Gefallen daran. Sie darf in Herrn Finks Welt eintauchen und lernt dabei was Vögel so brauchen."
In diesem liebevoll gestalteten Kinderbuch, ideal für Kinder von 6 bis 10 Jahren, dreht sich auf 36 Seiten alles um die drei Vogelarten Schwalbe, Lerche und Wiedehopf.
Bestellbar ist das Buch mit der ISBN 978-3-7581-0055-0 für den Preis von 19,90 €.

Einigkeit in der Forstwirtschaft – Bei einem Treffen der Land&Forst Betriebe Österreich, des Waldverband Österreich und der Landwirtschaftskammer Steiermark wurde die enge Zusammenarbeit innerhalb der forstlichen Wertschöpfungskette sichtbar gestärkt. In einem symbolischen Akt tauschten die Präsidenten der Organisationen gegenseitig ihre Mitgliedschaften. So wurde Präsident Konrad Mylius (Land&Forst Betriebe Österreich) neues Mitglied im Waldverband und Präsident Andreas Steinegger (LK Steiermark) ist den Land&Forst Betrieben Österreich beigetreten. Angesichts der immer heftigeren Folgen des Klimawandels, zunehmender Bürokratie und wirtschaftlicher Unsicherheiten ist dieser Schritt ein wichtiges Signal für die Branche. Die Forstwirtschaft steht vor großen Aufgaben, die nur gemeinsam bewältigt werden können. Die enge Zusammenarbeit stärkt die Interessenvertretung und den forstlichen Zusammenhalt. Foto: M. Kubli

Neue Broschüre zu Zeigerpflanzen im Wald

Zeigerpflanzen sind ein wertvolles Hilfsmittel um Rückschlüsse auf die Standortbedingungen zu ziehen. Durch das Vorkommen bestimmter Zeigerpflanzen können mit wenig Aufwand Informationen über die Nährstoff-, Wasser- und Wärmeverhältnisse des Standorts gewonnen werden, die wiederum als Grundlage für die Auswahl geeigneter Baumarten dienen. Die neue Broschüre des BFW fasst Wissenswertes zum Erkennen von Zeigerpflanzen und zur Standortsbeurteilung zusammen. Mit Apps wie "PlantNet" und "Flora incognita" ist die Bestimmung von Pflanzen einfacher denn je. Zeigerpflanzen-Broschüre: Waldpflanzen wissen alles über den Standort: www.bfw.gv.at/wp-content/uploads/Zeigerpflanzen_broschuere_BFW_web.pdf

Kann Ökologie und Ökonomie im Einklang mit der Natur funktionieren? Foto: FAST Pichl

Bereit für unsere Wälder von morgen

IM Herbst startet in der Forstlichen Ausbildungsstätte Pichl der nächste Zertifikatslehrgang Wald- und Naturraumökologie. Absolvent:innen dieses Lehrgangs sind zertifizierte Wald- und Naturraumökolog:innen und bestens auf die ökologischen Herausforderungen der Zukunft vorbereitet.

In der Forstwirtschaft gewinnen naturschutzrelevante Themen zunehmend an Bedeutung. Dies zeigt sich sowohl im steigenden Interesse der Waldbesitzer:innen und Bewirtschafter:innen als auch im wachsenden öffentlichen Interesse. Unter dem Motto Kennenlernen, Verstehen und Umsetzen bekommen die Teilnehmer:innen des Lehrgangs Einblicke in die verschiedensten Bereiche der Waldökologie, sowohl in Theorie als auch in der Praxis. In Modulen aufgebaut wird Wissen in den Bereichen Lebensraum- und Naturraummanagement sowie Artenbestimmung und Artenschutz vermittelt (Insekten, Vögel, Wild, Fische, Amphibien, Fledermäuse, Pflanzen, Flechten, Pilze, …).

Die Absolvent:innen sollen Fachwissen rund um Waldwirtschaft und Naturschutz verknüpfen und der Öffentlichkeit präsentieren können. Sie lernen, auf Basis von fachlichem und rechtlichem Hintergrundwissen den Blick für naturschutzrelevante Zusammenhänge bei der Waldbewirtschaftung zu schärfen und können so Maßnahmen initiieren.

Kontakt
Forstliche Ausbildungsstätte Pichl
Tel.: 03858/2201-0
E-Mail: fastpichl@lk-stmk.at
www.fastpichl.at

Millimeterarbeit mit der Motorsäge – Präzision ist gefragt. Foto: derPlotti

Sägen, Fällen, schneiden, *siegen*!

AM Samstag, den 2. August 2025, wird Rotholz zum Zentrum der österreichischen Forstwirtschaft. Bei den 19. Staatsmeisterschaften Forstarbeit sowie dem Bundesentscheid Forst der Landjugend Österreich messen sich die besten Forstwettkämpferinnen und Forstwettkämpfer des Landes in Präzision, Kraft und Technik. Austragungsort ist das Gelände rund um die Landwirtschaftliche Lehranstalt Rotholz (Kappenhof der LLA Rotholz, Rotholz 46, 6200 Rotholz).

Wettkampf mit Präzision und Power

In den sieben Disziplinen: Kettenwechsel, Kombinationsschnitt, Präzisionsschnitt, Fallkerb- und Fällschnitt, Geschicklichkeitsschneiden, Durchhacken und – heuer erstmals für alle verpflichtend – das Entasten, kommt es in Rotholz zum Showdown. Ob Motorsäge oder Axt, die Kombination aus Kraft, Geschick, Geschwindigkeit und Genauigkeit ist es, die den Bewerb so spannend macht und den Athletinnen und Athleten alles abverlangt.

Rotholz wird zur Bühne der Forstelite

Egal ob Fachpublikum, Fans, Fanclubs oder interessierte Gäste, mit einem abwechslungsreichen Rahmenprogramm sowie einer ausgezeichneten Verpflegung durch die Jungbauernschaft/Landjugend Bezirk Schwaz ist für Jede und Jeden etwas dabei.

Veranstaltet wird der Wettbewerb von der Landjugend Österreich in Kooperation mit der Tiroler Jungbauernschaft/Landjugend, der Jungbauernschaft/Landjugend Bezirk Schwaz, der Landarbeiterkammer Tirol sowie dem Forstwettkampfverein Tirol.

Ein Tag voller Spannung, Team- und Sportsgeist – das Organisationsteam freut sich über Ihren Besuch!

Info: https://landjugend.at/termin/bundesentscheid-forst-2025

v.l.: Wiehag-Produktionsleiter Andreas Hellinger, Wiehag-Eigentümer Dr. Erich Wiesner, LK OÖ-Präsident Franz Waldenberger, LK OÖ-Kammerdirektor Mag. Karl Dietachmair. Quellen (2): LK OÖ

Holzverwendung aus dem *Wald der Zukunft*

Welche Trends gibt es im Holzbau und wie gelingt es den Rohstoff im Hinblick auf den Klimawandel nachhaltig bereitzustellen? Eine Delegation der Landwirtschaftskammer Oberösterreich tauschte sich zu diesen zwei Kernthemen mit einschlägigen Experten aus.

DR. CH. ROTTENSTEINER / J. KÖCK

In Altheim, Oberösterreich, steht ein Unternehmen, das den modernen Holzbau revolutioniert hat: die WIEHAG Timber Construction GmbH. Unter der Leitung von Dr. Erich Wiesner, CEO in fünfter Generation und Vorsitzender der Plattform Forst-Holz-Papier (FHP), hat sich WIEHAG vom traditionellen Zimmereibetrieb zu einem global agierenden Vorreiter im nachhaltigen Bauen entwickelt. Wiesners Vision: Holz als zentrales Baumaterial der Zukunft zu etablieren.

Dr. Muhidin vom Bayerischen Amt für Waldgenetik besichtigte mit der Delegation aus Oberösterreich eine Samenplantage.

Innovation aus Oberösterreich

Während Stahl und Beton derzeit im Bau dominieren, bietet Holz eine klimafreundliche Alternative. Ein Kubikmeter Brettschichtholz speichert netto 677 Kilogramm CO_2 – ein bedeutender Beitrag zur Reduktion von Treibhausgasen. Eine Produktionshalle mit 2.314 m^3 Holz speichert so viel CO_2 wie 866 Autos jährlich ausstoßen. Wiesner betont: „Holz ist langlebig – wenn es trocken bleibt, hält es Jahrhunderte."

Die EU-Klimaziele bis 2050 rücken den Gebäudesektor in den Fokus. 26 % der globalen Emissionen stammen aus der Gebäudenutzung, weitere 12 % aus der Herstellung von Baumaterialien. Zum Vergleich: Der Luftverkehr verursacht nur 3,5 % der weltweiten Emissionen. Holz kann hier entscheidend zur CO_2-Reduktion beitragen – auch wirtschaftlich, denn CO_2-Bepreisung macht Stahl und Beton teurer, Holz hingegen konkurrenzfähiger.

Genetische Vielfalt als Zukunftsstrategie

Der Klimawandel stellt Österreichs Wälder vor enorme Herausforderungen. Besonders die Fichte, einst wirtschaftliches Rückgrat der Forstwirtschaft, leidet unter Hitze, Trockenheit und Schädlingen. Fachleute sind sich einig: Monokulturen haben ausgedient. „Den einen Baum der Zukunft gibt es nicht", betont Muhidin Seho vom Bayerischen Amt für Waldgenetik (AWG). Stattdessen setzt man auf genetische Vielfalt und Mischwälder mit vier bis sechs Baumarten – angepasst an Standort, Boden und Mikroklima.

Das AWG erforscht seit über 20 Jahren die genetische Widerstandsfähigkeit verschiedener Baumherkünfte. Mithilfe von DNA-Analysen wird untersucht, welche Herkünfte widerstandsfähiger gegenüber Hitze, Trockenheit oder Frost sind. Besonders wärmeliebende Arten wie die Kalabrische Weißtanne werden unter kontrollierten Bedingungen getestet. Auch private Waldbesitzer spielen eine zentrale Rolle: In Bayern fördern Praxisanbauversuche das Pflanzen neuer Arten unter wissenschaftlicher Begleitung. So entstehen wertvolle Daten über das Wachstum und die Widerstandsfähigkeit unter realen Bedingungen.

13 verschiedene Baumarten in einem Betrieb

Ein Beispiel für erfolgreiche Waldbewirtschaftung ist der Betrieb Hackmair von Thomas Kaltenbrunner am Gmundnerberg. Dort wachsen heute 13 Baumarten – das Ergebnis langfristiger Planung, aktiver Pflege und gezielter Eingriffe. Langfristiges Ziel der Waldbewirtschaftung ist die Umstellung auf Naturverjüngung, um Kosten zu sparen und die Anpassungsfähigkeit an die Klimaveränderungen zu erhöhen.

Termine

Waldverband OÖ

BWV Messestand
auf der Rieder Messe, in der Forstarena,
vom 4. bis 7. September 2025

58. OÖ Landeswaldbauerntag
am Donnerstag, den 6. November 2025 um 9.15 Uhr in der Kürnberghalle, Leonding

LFI-Veranstaltungen

Information & Anmeldung: Ländliches Fortbildungsinstitut der Landwirtschaftskammer OÖ, Auf der Gugl 3, 4021 Linz, Tel. 050/6902-1500, Fax 050/6902-91500, E-Mail info@lfi-ooe.at

Land- und forstwirtschaftliche Grundstücke - Eigentum sichern, Grenzen im Blick
am 5. November 2025, LK Wels

WALDCAMPUS Österreich, Forstliche Ausbildungsstätte Traunkirchen

Anmeldung und genauere Informationen (z.B. Kurskosten) unter 07617/21444.

Waldbewirtschaftung für Hofübernehmerinnen und Hofübernehmer
vom 2 bis 3. September 2025

Baumsteigegrundkurs - Modul 1 - Zertifikatslehrgang Baumsteigen
vom 8. bis 12. September 2025

Motorsägengrundkurs Modul 1 - Zertifikatslehrgang Motorsägenführer/in
vom 29. September bis 3. Oktober 2025

Waldbewirtschaftung für Hofübernehmerinnen und Hofübernehmer
vom 2. bis 3. Oktober 2025

Forst + Kultur - Modul 4 - Zertifikatslehrgang
vom 6. bis 10. Oktober 2025

Forstschutzorgankurs - Lehrgang für Forstwirtschaft
vom 20. bis 24. Oktober 2025

Überprüfung und Wartung von Seilwinden und Krananhänger - Lehrgang für Forsttechnik und Sicherheit
am 21. Oktober 2025

Holzrückung mit Seilwinden und Krananhänger - Lehrgang für Forsttechnik und Sicherheit
am 22. Oktober 2025

Handwerkzeuge professionell anstielen und schärfen - Lehrgang für Forsttechnik und Sicherheit
am 29. Oktober 2025

Waldverband OÖ Stand auf der Rieder Messe

Bei der diesjährigen Rieder Messe von 4. bis 7. September 2025 ist der Waldverband OÖ wieder in der Forstarena in gewohnter Art und Weise mit einem Informationstand vertreten. Dieser wird gemeinsam mit der Forstberatung der Landwirtschaftskammer OÖ, den Bäuerlichen Forstpflanzenzüchtern aus Grünbach und dem Verein Ofenholz gestaltet. Interessierte Waldbesitzer und Mitglieder des Waldverbandes OÖ haben bei ihren Messebesuch die Möglichkeit, sich am Messestand über Neuigkeiten rund um den Waldverband OÖ und über die aktuelle Holzmarktlage zu informieren. Der Waldverband OÖ freut sich auf zahlreichen Besuch und auf interessante Holzgespräche.

Termin:
4. bis 7. September 2025
in der Forstarena, Rieder Messe

Entwaldungsverordnung (EUDR) – *aktuell*

DI MARTIN HÖBARTH, LK Ö

Die EU-Entwaldungsverordnung ist bereits am 29. Juni 2023 in Kraft getreten. Der Gesetzeswerdungsprozess wurde von einer massiven Kampagne einschlägiger Umweltorganisationen medial begleitet und noch unter anderen Mehrheitsverhältnissen im EU-Parlament beschlossen. Hehres Ziel dieser Verordnung ist, die globale Entwaldung und Waldschädigung einzudämmen. Demnach dürfen künftig relevante Rohstoffe und deren Erzeugnisse auf dem europäischen Markt nur mehr dann in Verkehr gebracht werden, wenn sichergestellt ist, dass sie „entwaldungsfrei“ produziert wurden. Dies ist dann der Fall, wenn die „Entwaldung“ – also die Umwandlung von Wald in eine landwirtschaftliche Fläche – vor dem 30. Dezember 2020 erfolgte. Diese Regelung gilt aber nicht nur für Importe, sondern auch für den EU-Binnenmarkt und betrifft daher auch alle Land- und Forstwirte in Österreich, die Rinder, Soja oder Holz vermarkten wollen.

Forstgesetz regelt Rodung

Weil in Österreich das Forstgesetz die Rodung restriktiv regelt und von der Behörde auch häufig Ersatzaufforstungen vorgeschrieben werden, liegt auch im Falle der Rodung zur Verbesserung der Agrarstruktur im Normalfall kein Tatbestand der Entwaldung vor.

Umsetzungsfrist um ein Jahr verschoben

Nur durch enorme Anstrengungen der Interessenvertretungen in Österreich und Deutschland und dem Einsatz von Bundesminister Totschnig sowie EU-Abgeordneten konnte die Verpflichtung zur Umsetzung der Gesetzesvorgaben um ein Jahr auf 31. Dezember 2025 verschoben werden. Gleichzeitig wurden, wieder federführend durch Österreich, Erleichterungen für jene Länder gefordert, deren Waldfläche stabil ist und es auch aufgrund der Gesetzgebung kein Entwaldungsrisiko gibt. Dieser Ansatz fand im EU-Parlament eine Mehrheit, wurde im Trilog mit Kommission und Mitgliedsstaaten jedoch abgelehnt und eine inhaltliche Diskussion auf das Jahr 2025 verschoben. Eine Gesetzesänderung ist mittlerweile aber eher unwahrscheinlich, da die Mitgliedsstaaten uneinig sind und vor allem die großen Marktteilnehmer der betroffenen Wertschöpfungsketten die Verordnung nutzen wollen, um Wettbewerbsvorteile zu erlangen.

Quelle: Shutterstock

Vermarktung ab 31. Dezember 2025 nur mit Referenznummer

Zum Nachweis der Entwaldungsfreiheit und der legalen Erzeugung muss jeder Marktteilnehmer zeitgerecht vor dem Inverkehrbringen von Holz, Soja oder Rindern eine sogenannte Sorgfaltserklärung in digitaler Form abgeben. Dazu stellt die EU-Kommission bereits jetzt ein Online-Tool zur Verfügung. Als erster Schritt muss man sich als Marktteilnehmer registrieren. Dann sind diverse Informationen einzugeben, wie die Bezeichnung der Ware, Angabe der Menge getrennt nach z.B. Sortimenten und Baumarten und die Abnehmer der Ware. Weiters ist eine Geolokalisierung vorzunehmen, d.h. die Flurstücke wo Soja angebaut oder die Holzernte durchgeführt wird ist in Form einer Geoinformation ins System hochzuladen. Nach Abgabe dieser Sorgfaltserklärung erhält man nach etwas Wartezeit eine Referenznummer und einen Verifizierungscode. Diese dienen als Nachweis der EUDR-Konformität und sind mit den relevanten Rohstoffen an den Käufer mitzuliefern. Kleine und mittlere Unternehmen in den Wertschöpfungsketten Rinder und Soja sind dazu erst ab Mitte 2026 verpflichtet. Es ist aber zu erwarten, dass dies von großen Marktteilnehmern bereits ab Jahreswechsel verlangt wird.

"Österreichisches Umsetzungsprogramm“

Im landwirtschaftlichen Bereich sind über Mehrfachantrag und Rinderdatenbank bereits relevante Daten verfügbar. Um unnötige Doppelmeldungen zu vermeiden und um wesentlich einfacher zu einer Referenznummer zu gelangen, hat das BMLUK entschieden, eine nationale Schnittstelle für Rinder und Soja zu programmieren. Auf Drängen der Landwirtschaftskammern und Waldverbände wird nun auch der Bereich „Holz“ mitumfasst sein.

E-AMA Zugang oder ID Austria vorab besorgen

Das österreichische Umsetzungsprogramm befindet sich derzeit in der Programmierung und wird voraussichtlich Ende September veröffentlicht. Daher sind die endgültige Ausgestaltung und Funktionalität noch nicht vollumfänglich bekannt. Sicher ist jedoch, dass der Einstieg über den E-AMA-Zugang oder mittels ID-Austria erfolgen wird. Zur Vorbereitung auf die Umsetzung wird daher empfohlen, sich bis September zumindest um einen dieser beiden Zugänge zu bemühen. ID Austria bietet zusätzliche Vorteile, so kann man z.B. Wahlkarten oder diverse Urkunden beantragen womit man sich Behördenwege erspart. Nähere Informationen dazu finden Sie unter https://www.oesterreich.gv.at/id-austria.html bzw. https://www.ama.at/fachliche-informationen/eama-das-internetserviceportal.

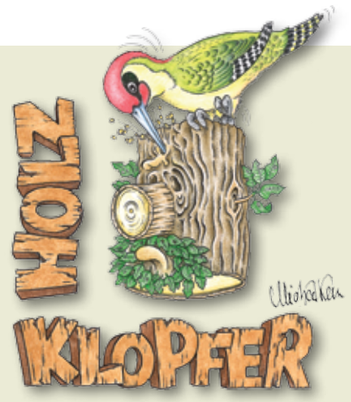
Beratungsoffensive ab Oktober

Sobald die Funktionalität des nationalen Tools gegeben ist, wird gemeinsam mit dem BMLUK eine Beratungsoffensive gestartet. Neben Artikeln in den Medien sind auch Online-Webinare bzw. Videoanleitungen geplant, sodass die Informationen jedem auch jederzeit zur Verfügung stehen. In Bezug auf die Vermarktung von Holz stehen die Waldverbände und Landwirtschaftskammern selbstverständlich helfend zur Seite, um das Holz EUDR-konform zu vermarkten.

EUDemaskierungsRunde

Normalerweise versuchen Menschen, die etwas Böses oder auch nur Dummes angestellt haben, ihre Tat zu verschleiern. Falsche Spuren, Masken, Strohmänner, verdeckte Konten, Propaganda, Lügen oder Gaunersprache, das Arsenal der Instrumente zur Vertuschung ist unerschöpflich. Die dreisteste Form der Reaktion besteht aber in der Verherrlichung der Fehlleistung. Dafür muss man sich entweder über alle erhaben fühlen oder keine Einsicht in sein Tun haben.

Das Beispiel der EUDR reißt vielen Akteuren die Maske der Selbstherrlichkeit vom Gesicht. Zur Erinnerung: Die EU Entwaldungsverordnung EUDR will weltweit die Entwaldung und CO_2-Belastung durch eine neue Lieferkettenbürokratie verhindern. Unmittelbar verpflichtend ist die EUDR allerdings nur für EU Waldeigentümer und Importeure, da ein EU Gesetz z.B. in Brasilien nicht exekutierbar ist. Gilt die EUDR nur in der EU unmittelbar, so ergibt sich ein Widerspruch: Die EUDR sagt selbst, dass es in der EU keine Entwaldung gibt, führt sich also in großen Teilen ad absurdum und darf daher als Unsinn bezeichnet werden. Die Kahlschläger im Amazonas oder Kongo können nämlich ihr Holz locker in die restliche Welt ohne EU verkaufen. Doch was machen die Schöpfer dieses Unsinns? Kleinlaut beseitigen? Wenigstens reparieren? Während die Legislativorgane Rat und Parlament wenigstens eine Verschiebung der Umsetzung wegen Fehlens der Länderrisikoeinstufung auf Anfang 2026 beschlossen, bläst sich die EU Kommission arrogant auf. 2024 suchte sie monatelang hochbezahlte Berater für die Einstufung von Ländern nach geringem bis hohem Risiko. Weil sie die Ländereinteilung verordnungswidrig nicht schaffte, musste sie die Verschiebung trotzig schlucken, verweigerte jedoch jede Reparatur von inhaltlichem Schwachsinn. Im Mai 2025 sorgte die EU Kommission mit der endlich vorgelegten Ländereinteilung für starres Staunen: Nur vier Länder auf der ganzen weiten Welt sollen ein hohes Risiko für Entwaldung darstellen! Das sind Nordkorea, Russland, Belarus und Myanmar! Was ist mit dem Amazonas, dem afrikanischen Urwald, Vancouver Island und so weiter? Waren alle Kampagnen von Greenpeace, WWF, FoE etc. nur Theater? Gibts dort gar keine Entwaldung? Die Hybris der Arroganz besteht darin, dass die Durchführungsverordnung vom 22. Mai 2025 von einer „objektiven, transparenten, wissenschaftlichen“ Überprüfung der Länder spricht.



Zusätzlich preist die EU-Kommission ihre Fachexpertise in einem Methodendokument zum Benchmarking an. Und mit diesem Superinstrument konnte die Kommission nur vier Länder weltweit mit hohem Entwaldungsrisiko entdecken? Unfassbar! Die zwei Millionen Euro für Berater hätte man sparen können. Doch wie reagierten die Umwelt NGOs auf diese bahnbrechende wissenschaftliche Erkenntnis der EU? Gab es Großdemos? Blockaden? Medienge-heul? Weit gefehlt, Greenpeace, WWF und Co. waren ganz leise. Damit hat die EUDR auch bei diesen Akteuren zu einer peinlichen Demaskierung geführt,

meint der
Holzklopfer

Wir sind Dein FORSTPROFI

Sichere Dir -10% auf Forst* mit dem Vorteilscode FORST10

FAIE KOMPETENZ SEIT 1964

faie.at
4844 Regau, Handelsstraße 9
Tel. 07672/716-0, info@faie.at

*Aktion gültig bis 31.08.2025 ohne Mindestbestellwert. Aktion gilt nicht in Verbindung mit anderen Rabatten, Aktionen, gekennzeichneten Artikeln und Staffelpreisen. Gilt nur für Endverbraucher. Aktion gilt nicht auf bereits getätigte Bestellungen und Sonderbestellungen.

SAUGUT Fällkeil Spindel

Hubkraft: 20 Tonnen
Hubhöhe max: 49 mm
Winkel des Keil: 12°
Gewicht: 2,1 kg
Maximaler Drehmoment: 300-600 Nm
Best. Nr. 127441

statt ~~469,-~~
mit Vorteilscode nur 422,10

BÄUME FÜR DIE ZUKUNFT

BFZ
BÄUERLICHE FORSTPFLANZENZÜCHTER

JETZT FORSTPFLANZEN BESTELLEN: VOR ORT, TELEFONISCH ODER ONLINE

Qualitätspflanzen für Aufforstungen, Rekultivierungen von Sonderstandorten, Bepflanzung von Waldrändern, für Hecken und die Gestaltung von naturnahen Gärten.

- NADEL- & LAUBBÄUME
- WILDSTRÄUCHER & HECKEN
- OBSTBÄUME
- CHRISTBÄUME
- ZUBEHÖR

Unsere Pflanzen sind wurzelnackt. Fichte und Lärche sind auch im Topf erhältlich.

NEUHEIT GEGEN DIE TROCKENHEIT!

Wieder kämpfen wir dieses Frühjahr mit der Trockenheit. Um die Ausfallsraten bei Neuaufforstungen aufgrund von langanhaltenden Trockenperioden zu minimieren, haben wir zwei Jahre intensiv nach einer Lösung geforscht. Das Resultat unserer Forschung ist unser neues Forst-Hydrogel.

Nähere Informationen finden Sie auf unserer Homepage. Wir beraten Sie gerne telefonisch oder vor Ort.

DIE BFZ-FORSTGÄRTEN - SECHSMAL IN OÖ & NÖ

- **Forstgarten Frankenmarkt**
  Tel.: 0664 96 42 627
- **Forstgarten Mühldorf**
  bei Feldkirchen
  Tel.: 07233 6533
- **Forstgarten Otterbach**
  Tel.: 0664 467 99 91
- **Forstgarten Hagenberg**
  bei Mistelbach
  Tel.: 0664 1224789
- **Verkaufsstelle Spital**/Phyrn
  Tel.: 0664 2840181
- **Verkaufsstelle Wels**
  Tel.: 0650 3311592

Verein der Bäuerlichen ForstpflanzenZüchter
Helbetschlag 30, 4264 Grünbach
office@bfz-gruenbach.at
Tel.: 07942 73407

bfz-gruenbach.at

Österreichische Post AG MZ 02Z032493 M Waldverband Steiermark Verein, Krottendorfer Straße 79 , 8052 Graz;

Waldverband*aktuell*
Infomagazin für aktive Waldbewirtschaftung

Die nächste Ausgabe erscheint
Ende Oktober 2025

Sie können die Ausgaben der jeweiligen Landeswaldverbände auch online unter **www.waldverband.at/mitgliederzeitung/** nachlesen.